

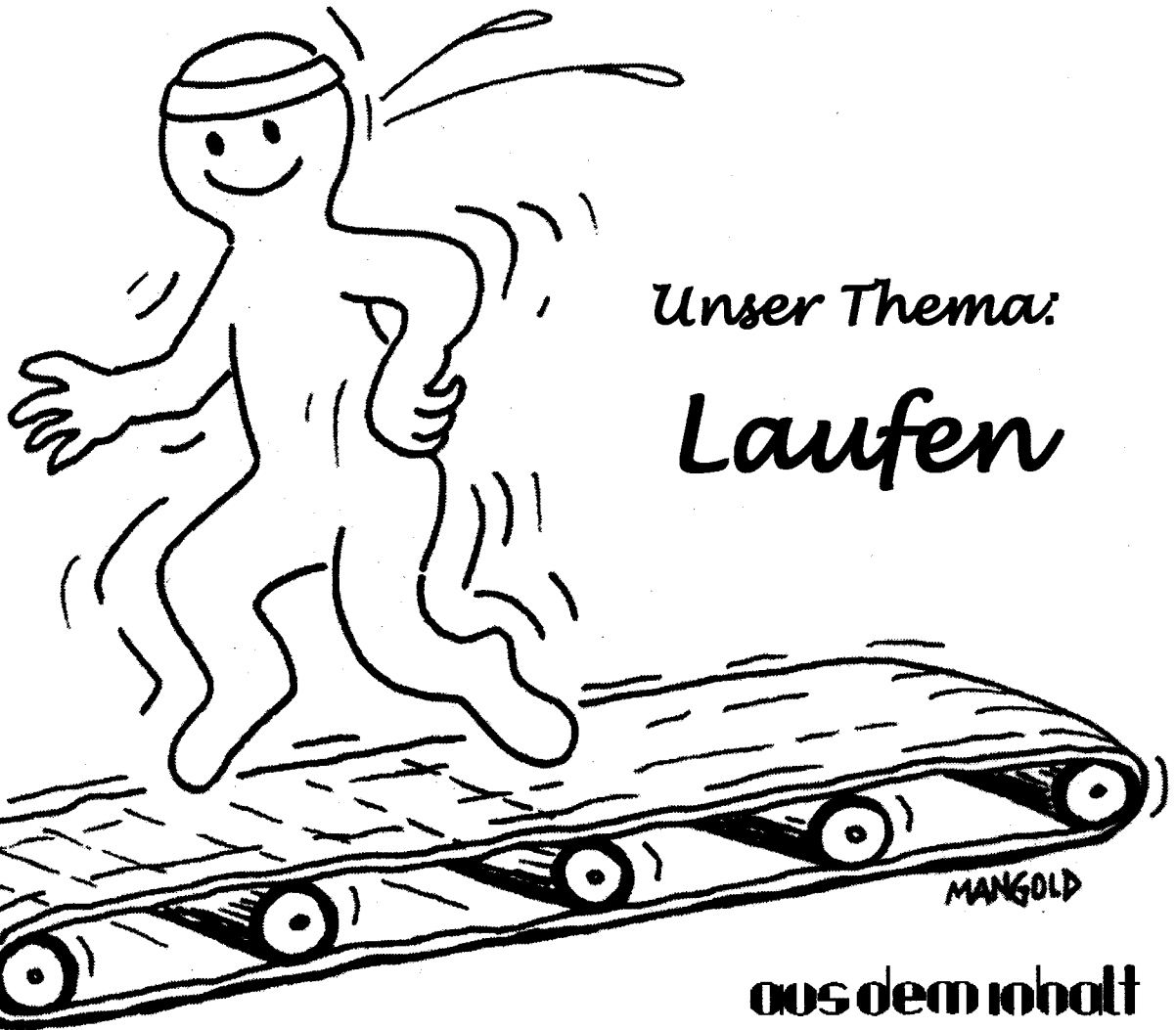
SPORT UNTERM KREUZ



# SOOK

SPORT UND KIRCHE

85. AUSGABE 8 03



*Unser Thema:*

*Laufen*

**aus dem Inhalt**

**LSB-Präsident Hanisch: Langsamgehen ist auch Sport S.3 / Das wandernde Gottesvolk S.5 / Praxis „Sportmedizin“: Der richtige Laufschuh S.9 / Sport aus den Gemeinden S.11 / Tour de Sook 2000 S.15 / Von Berlin nach Wien - Der große Langstreckenmarsch S.17 / TT: Der neue Ball S.19 / Dr. Felberg: Ein Jahr Sportbeauftragter S.25 / Kirchensportwahl 2000 S.27 / Traditionsläufe in Berlin S.29 / Rückblick auf Sydney 2000 S.33 / Interview mit LAUFZEIT-Chefredakteur Wolfgang Weising S.35 / Skater-Impressionen vom Berlin-Marathon S.37 / Der schnellste Rolli-Kurs der Welt S.39 / Berlins Läufer Nr. 1: Eberhard Diepgen S.43 / Basketball-, Fußball-, Volleyball- und TT-News**



## Impressum

Die kirchliche Sportzeitung **spuk** ist das Informationsorgan der Evangelischen Sportarbeit Berlin-Brandenburg e.V. (ESBB).

**Mitgegründet von Uwe Wehner**

**Redaktion:**

Wolfgang Tyroller (ViSdP),  
Falk Blask,  
Ulrich Eggstein,  
Stefan Janetzki,  
Franz Kuhnlein,  
Klaus Pomp,  
Jürgen Schulz-Brüssel,  
Peter Stölting,  
Stefan Toeplitz (Layout).

**spuk-Entwurf:**

Hans-Dieter Mangold

**Druck:**

PegasusDruck

Christburger Str. 6  
10405 Berlin

**Auflage:** 700 Stück

**Redaktionsschluß:** 05.10.2000

**Abonnement:**

20,00 DM / Jahr  
Postbank Berlin BLZ: 10010010  
Konto 621261-105  
Peter Stölting  
Sonderkonto Zeitung

**Postadresse:**

Stefan Toeplitz,  
- **spuk**-Redaktion -  
Martin-Luther-Str. 8  
10777 Berlin

**eMail:**

stefan.toeplitz@gmx.net

**spuk** erscheint unregelmäßig, mindestens jedoch viermal im Jahr. Beiträge können dem **spuk** entnommen werden, wenn der Redaktion ein Belegexemplar zugesendet wird.

Artikel, die mit vollem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, entsprechen nicht unbedingt der redaktionellen Meinung.

## Zum Thema

„Es läuft die Zeit, wir laufen mit“ - Erich Kästner, Kurt Tucholsky oder auch Wilhelm Busch, jedenfalls einer dieser drei satirischen Menschenkenner hat uns dies ins Buch des Lebens geschrieben. Aber Mit-Läu-



fer sind bei uns schon lange nicht mehr gefragt, kantiger oder auch querköpfiger, kreativer und individueller sollte der aufrecht laufende Mensch schon sein. Doch für viele gilt als Ziel, immer auf der Höhe der Zeit zu sein. Sie laufen ihr hechelnd nach, kommen nie zur Ruhe. Zweifellos, wer zu spät kommt, der läuft zu langsam, den bestraft das Leben -

wie wir von Gorbatschow gelernt haben. Aber mit dem Zeitgeist auf gleicher Linie zu laufen würde für den Kirchensport z. B. bedeuten, uns jetzt voll auf die derzeitigen Fun-Sportarten zu konzentrieren. Das wäre „in“. Doch Fun, dieser Spaß, ist nur der kurze Sprint, nicht ein Dauerlauf mit langem Atem. Schon gar nicht Mannschaftssport mit seinen Werten des Miteinander. Wir wissen, dem Evangelischem Kirchensport in Berlin und Brandenburg täte immer wieder ein Zwischensprint dringend Not, aber die Langstrecke müssen wir beherrschen, soll es weitergehen. Dem Tischtennis, dem Volley-, Fuß- und Basketball ist die Zeit noch längst nicht davongelau-

fen, wir müssen die Spiele - und diesmal voll auf der Höhe der Zeit - nur attraktiver präsentieren (Kinder z.B. kann man für das Spiel mit dem Tischtennisball auch ohne Platte und ping-pong begeistern, vom „Training“ in manch guten Vereinen ließe sich für den Umgang mit Kids viel lernen). Dann fragt keiner mehr: Kirchensport, ja wo läuft er denn?

Wir haben jahrzehntelange Erfahrung auf dem deutschen

## IMMOBILIENMARKT

und vermitteln bzw. verwalten jeglichen Grundbesitz

### SPEZ.: RENDITE-, GESCHÄFTSHÄUSER, WOHNBLOCKS

Bitte sprechen Sie uns an:



**HEINRICH ZACHER**  
Immobilien GmbH, RDM

Fasanenstr. 30, Berlin  
Tel.: 88 20 01, Fax: 883 49 05

Fillialen im Ostteil der Stadt, in Aachen und München



## Langsamgehen ist auch Sport

**Spuk-Interview mit Berlins Landessportbund-Präsidenten Peter Hanisch**

**Spuk:** Herr Hanisch, sicher sind Sie auch schon selbst gegen die Stoppuhr gelaufen. Welche Strecke lag Ihnen am meisten, warum gerade diese und was war Ihre Bestzeit?

**Peter Hanisch:** Früher bin ich 100 und 400 Meter gelaufen. Meine Bestzeit über 400 Meter war 49,8 Sekunden. Inzwischen laufe ich die längeren Strecken, zum Beispiel im Frühjahr dieses Jahres war ich bei den „25 km von Berlin“ dabei. Dabei musste ich aber, zugegeben, auch meinen eigenen inneren Schweinehund überwinden. Eines ist geblieben: Erfolgreiches Laufen erfordert intensives Training.

**Spuk:** Langsamgehen, spazieren kann jeder, das ist nicht Sport. Was also ist leichtathletisches Laufen?

**Peter Hanisch:** Zu diesem Thema lassen sich sicherlich lange Vorträge halten. Nur soviel: Ich würde nicht behaupten, Langsamgehen sei kein Sport. Jeder, der zu seinem Schreibtisch-Job den Bewegungsausgleich sucht, findet in unseren Vereinen das passende Angebot. Es muss ja nicht immer gleich Power-Walking sein. Wer sich entschließt Sport zu treiben, sollte sich nicht scheuen, bei uns nachzufragen.

**Spuk:** Es fällt auf, dass unter den Langstrecklern kaum Jüngere vertreten sind. Muss man also für den Langlauf schon die Auswachsungen eines Älteren mitbringen?

**Peter Hanisch:** Natürlich hat man als Älterer nicht mehr die Spurtkraft eines Jüngeren. Andererseits laufen viele junge Athleten die Marathon-Distanz und gehen als Sieger aus dem Rennen. Wichtig ist doch, möglichst lebenslang sportlich aktiv zu sein. In welcher Sportart und in welcher Disziplin - das ist egal. Jeder sucht sich

seinen Sport nach bestimmten Kriterien wie Spaß, Erfolg oder Kraftreserve und diese Kriterien können sich im Laufe des Lebens verändern. Deshalb bieten die Vereine und Verbände des Landessportbundes für jede Altersgruppe Möglichkeiten zum Sporttreiben an. Kinder, Jugendliche, Er-



Den eigenen, inneren Schweinehund überwunden: LSB-Präsident Peter Hanisch kam bei den „25 km von Berlin“ in diesem Frühjahr ins Ziel

wachsene, Senioren, Männer und Frauen - alle sind bei uns willkommen.

**Spuk:** Wenn leichtathletisches Laufen das Ziel hat, Erster und nicht Zweiter zu sein, was ist dann der Spaß daran, Sieger ist doch immer nur einer, Verlierer aber viele?

**Peter Hanisch:** Gewinnen und Ver-

lieren gehören unmittelbar zum Sport, machen seinen Reiz aus, deshalb zieht der Sport seit Menschengedenken die Massen als Aktive und Zuschauer an. Auch wenn immer nur einer gewinnen kann, heißt es nicht umsonst: Dabeisein ist alles. Nur so ist zum Beispiel der Teilnehmerrekord beim Berlin-Marathon in diesem Jahr zu verstehen. Es würden doch nicht 34.000 Läufer aus über 80 Nationen an den Start gehen, wenn sie nicht Spaß an der Herausforderung hätten. Ähnlich ist es bei den Olympischen Spielen. Wer kann sich denn schon im Vorfeld einer Goldmedaille hundertprozentig sicher sein? Dennoch ging erst in diesem Jahr wieder für viele Spitzenathleten mit der Nominierung ins Olympia-Team ein Lebenstraum in Erfüllung. In unserer Mediengesellschaft scheint es nur Sieger und Verlierer zu geben. Das ist einfach. Da muss man nicht viel nachdenken. Ich freue mich aber jetzt schon auf die Athleten in Sydney, die am Ende eines Wettkampfes nicht ganz oben auf dem Siegetreppchen stehen, aber dennoch Freudentränen zeigen, weil sie eine bessere Platzierung erreicht haben, als ihnen zugetraut wurde. Solche Augenblicke nimmt unsere Mediengesellschaft leider viel zu selten wahr.

**Spuk:** „Zweiter Sieger“ - was heißt das für Sie?

**Peter Hanisch:** Der Sieg in einem sportlichen Wettkampf ist ein zu Recht verdienter Erfolg, an dem nicht mit Wortspielen gerüttelt werden sollte. Das wäre bestenfalls bei einer Kleinkindergruppe als Trostpflaster angebracht. Der Sport ist gerade deshalb ein gutes Training nicht nur für körperliche Fitness, sondern auch für Lebenstüchtigkeit, weil man im Sport

*Fortsetzung nächste Seite*  
**3/2000 Spuk 3**



## IM INTERVIEW

Fortsetzung von Seite 3

lernt, mit Siegen und Niederlagen fair und ohne Neid umzugehen.

**Spuk:** Im Leistungssport heißt es immer wieder, ohne Doping bringt keiner die absolute Höchstleistung. Selbst im Breitensport wird Bodybuilding mit der Pille betrieben. Wie kann man diese lebensgefährliche Sieger-Sucht am besten bekämpfen?

**Peter Hanisch:** Doping muss entschieden mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln von den Sportorganisationen und von der ganzen Gesellschaft bekämpft werden. Die Anstrengungen auf diesem Gebiet dürfen nicht nachlassen. Wahrscheinlich ist es dennoch schwer, Doping heutzutage völlig auszuschließen. Aber mit Hilfe von harten Strafen muss die Hemmschwelle für Sportler, die zu solchen Mitteln greifen wollen, so hoch wie nur irgend möglich sein. Außerdem

muss mehr Aufklärung betrieben werden.

**Spuk:** Noch eine Gefährdung ist höchst aktuell: Wie kann auch der Sport gegen Rechtsradikalismus eine Hilfe für die Gesellschaft sein?

**Peter Hanisch:** Die Sportorganisationen sind eine Heimstatt für viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene und bieten ihnen die Möglichkeit einer gesunden und sinnvollen Freizeitbeschäftigung. Sportliche Erfolge, das Gefühl, gebraucht und anerkannt zu werden, und das tägliche Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft tragen bei zu Selbstbewusstsein, Toleranz und Achtung voreinander. Wer die Sportvereine unterstützt, handelt nach dem Motto „Vorbeugen ist besser als heilen“.

**Spuk:** Die Evangelische Sportarbeit Berlin-Brandenburg wird noch in diesem Jahr - nach den abgeschlossenen

Verhandlungen - ihren Beitritt zum Landessportbund Berlin mit allen Unterlagen beantragen. Wie begrüßen sie die kirchlichen Sportlerinnen und Sportler?

**Peter Hanisch:** Der Landessportbund Berlin wird sehr herzlich die kirchlichen Sportlerinnen und Sportler unter seinem Dach begrüßen. Ihre eigenen Akzente, die sie über die sportliche Betätigung hinaus zum Beispiel mit Seminaren und Tagungen zu ethisch-moralischen Problemen im Sport setzen, werden die Aktivitäten des LSB bereichern. Wir werden uns gemeinsam neuen großen Herausforderungen stellen, die vor allem mit der Kommerzialisierung des Sports verbunden sind. Wir werden gemeinsam darauf achten müssen, dass der Sport das bleibt, was er ursprünglich ist: vielseitig, fair, tolerant.

*Das Gespräch mit LSB-Präsident Peter Hanisch führte Ulrich Eggstein*

### SPORTLERFREIZEIT IM EV. JUGENDERHOLUNGSDORF ST.PETER-ORDING

Der Deich und der weitläufige Strand eignen sich hervorragend für ausgedehnte Spaziergänge und oder Joggen. Wer nicht so gut zu Fuß ist, besucht das neue Schwimmbad, die „Dünen-Therme“. Hauptattraktion ist die Riesen-Rutsche mit einer Länge von 90 m. Wer es lieber kuscheliger mag geht in die Sauna.

Das Ev. Jugenderdholungsdorf liegt direkt hinterm Deich, bis zum Strand sind es ca. 15 Minuten. In elf Häusern finden insgesamt 490 Personen Platz. Die Bettenanzahl der Häuser variiert zwischen 34 und 75, die Bettenanzahl der Zimmer liegt je nach Haus zwischen 2 und 8. In manchen Häusern gibt es Zimmer mit offenen Durchgängen und 25 Betten. Alle Häuser haben einen Aufenthaltsraum mit Tischtennisplatte, aber bei schönem Wetter kann man auch draußen spielen, es stehen 3 Tischtennisplatten im Freien zur Verfügung. Außerdem kann man sich auch anderweitig sportlich betätigen. Zur Verfügung stehen: ein Basketballplatz, ein Volleyballplatz, ein Bolzplatz, ein Rasenfußballplatz und eine Gymnastikhalle.

Jede Gruppe bewohnt ein Haus für sich und damit keiner hungern muß, gibt es 4 Mahlzeiten pro Tag.

Das Jugenderdholungsdorf ist aber nicht nur den Sportlern vorbehalten. Kindergruppen, kirchliche Gemeinschaften und Freizeitgruppen sind bei uns ebenso gerne gesehen.

Für Anfragen, Buchungen Auskünfte über die Kosten sowie für die Planung von Tagesausflügen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Ev. Jugenderdholungsdorf Pestalozzistraße 54 25826 St.Peter-Ording  
Tel. 04863-3375 Fax 04863-5232





## Das wandernde Gottesvolk

### Mit fröhlichen Beinen: Läuferleben und Lebenslauf als Einheit

Im Schlussteil des Hebräerbriefes wird das Motiv vom „wandernden Gottesvolk“ erörtert. Seinem Verfasser steht das Bild des durch die Wüste wandernden Israel vor Augen. Auf der Suche nach dem wirklichen Vaterland, im festen Glauben an die Verheißung des Gelobten Landes brachen sie aus der ägyptischen Gefangenschaft unter Führung von Mose auf. Ausdauer wurde von ihnen verlangt, denn die Wanderung durchs Rote Meer und durch die Wüste dauerte jahrzehntelang. In der Wüste schloss Gott mit ihnen seinen Bund, mit dem Regenbogen als Zeichen, in der Wüste formte sich ihre Religion, zum Beispiel durch die Zehn Gebote. Der Glaube - und nicht das Wissen - der wandernden Israelis hatte eine Hoffnung, ein Ziel: Das Land in dem Milch und Honig fließen, die fruchtbaren Küsten Israels am Mittelmeer, eine Art Ersatz für den verlorenen Garten Eden. Im Sprint war dies nicht zu erreichen. Vor dem Gelobten Land, das Mose übrigens nur von Ferne einmal sehen durfte, hatte Gott die Ausdauer und allein den festen Glauben an seine Führung gesetzt.

Darf sich der langlaufende Zeitgenosse, der Marathon laufende Mitmensch, von diesem Bild betroffen, mit ihm gemeint fühlen? Ist es nicht gefährlich falsch, die eigene Sportausübung religiös zu überhöhen? Zweimal „Ja“. Es wäre alarmierend verkehrt, wenn jemand sein Läuferleben zum alleinigen Lebensziel erklärte, nach dem Motto: „Laufen mein Leben, mein Ein & Alles!“ Du lebst nicht, um zu laufen, das wäre zu wenig Leben. Sondern du weißt: „Ich laufe, also lebe ich. Danke, lieber Gott.“

Und deshalb auch „Ja“ zum Bild vom wandernden Gottesvolk. Läuferleben und Lebenslauf als Einheit. Die innige Stimmung und fast mit Händen greifbare Sehnsucht und Hörbereitschaft, mit der Marathon laufende Frauen und Männer das Öku-

menische Abendgebet in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche anlässlich des Berlin-Marathon feiern und für unverzichtbar halten, macht Mut zu dem schönen Bild vom gottbegleiteten Laufen.

Noch einmal: Laufen macht nicht Glauben, aber der Glaubende profitiert vom Laufen. „Das wandernde Gottesvolk“ hat ein Ziel für das Ende - und für den Weg einen Auftrag. Letzterer ist vergleichbar mit der BLAU-



EIN LÄUFER VOR DEM HERRN, das ist Pfarrer in Ruhe Klaus Feierabend wirklich. Schon zwanzig Mal in direkter Reihenfolge hat er den Berlin-Marathon mitgelaufen - und ist auch immer bis ans Ziel gekommen (Seine Bestzeit: Drei Stunden und elf Minuten). Diese Jahr konnte er durch eine Verletzung leider nicht teilnehmen. Bekannt ist er auch seit fünfzehn Jahren als „Marathon-Pfarrer“ beim Ökumenischen Abendgebet am Vorabend des BerlinMarathon in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

EN LINIE auf dem Marathonkurs. Die BLAUE LINIE als Ideallinie! Der aufmerksame Marathonläufer erkennt sie auf dem Kurs als Hilfe und Ermutigung. Einerseits ist sie ein Gebot: Du sollst den Kurs halten! Andererseits

beschneidet sie nicht wie ein Dämon die Freiheit unserer Schritte, als dürften wir nie auch nur ein Fußbreit von ihr abweichen. Wie viele Schritte einer direkt auf der BLAUEN LINIE tut, ist eigentlich uninteressant, weil belanglos. Fest steht lediglich die Strecke: „Hier geht's lang! Mach was daraus!“ Die BLAUE LINIE will uns nicht tödlich bedrohen, sie will fröhliche Beine machen.

Liegt es nicht nahe, sich dabei längst an die ZEHN GEBOTE zu erinnern, an den Auftrag auf dem Wege des wandernden Gottesvolkes?! Lebe ich kursversessen oder kursvergessen? Das ist hier die Frage, sowohl in meinen Läuferleben, wie in meinem Lebenslauf. Kürze ich die Wege ab „auf Teufel komm raus“, um Zeit zu gewinnen, nur weil es eh keiner merkt? Oder kann ich meinem Kurs treu bleiben? Nicht nur Läuferlügen, auch Lebenslügen haben kurze Beine. Wer den Kurs verlässt, um Zeit zu gewinnen, dem fehlt sie am Ende. Er hat seine Zeit aus den Augen verloren. Du verlierst aber in Wahrheit nicht etwas, wenn du die Strecke ausläufst, sondern du gewinnst hinzu. Wer nicht den vollen Weg hinter sich bringt, aber die volle Leistung vortäuscht, der täuscht nicht nur und enttäuscht Gott und die Mitmenschen, er bringt sich selbst um Lebensqualität.

Was nun das Ziel angeht: Dass du laufen kannst, versteht sich nicht von selbst, das gilt auch für dein Leben. Du weißt: Lebenslauf und Läuferleben blühen dir nicht auf ewig.

*Der liebe Gott, er möge uns in seiner guten Hand bewahren, damit ein jeder Läufermensch in seiner Zeit für sich erkennt, dass gegen Alter, Krankheit, Tod kein Schutz und Mittel zu erfahren, als ein erfülltes Leben in seinem Menschenlauf, hin bis zum End!*

*Pfarrer i. R. Klaus Feierabend*



# Vier neue Mannschaften im Spielbetrieb

## Rückkehr von JG Zwölf Apostel

Mit Schwung und neuem Elan ist die Fachabteilung Fußball in die laufende Saison gestartet. Der Fußball-Turnierleitung, geleitet vom 1. Vorsitzenden Thorsten Walter, ist es wieder einmal gelungen, pünktlich zum Start der neuen Saison genügend neuen Mannschaften die Integration und damit die Teilnahme am Spielbetrieb zu ermöglichen.

Insgesamt nehmen nun 23 Mannschaften (12 in der Oberliga und 11 in der 1. Leistungsklasse) am Spielbetrieb teil. Die neuen Mannschaften sind die Teams von FC Diana Waidmannslust aus Reinickendorf, Steglitz-Süd sowie Gemeinwesen Verein Haselhorst 97 und der Internationale Treffpunkt Jagowstraße, die beide aus Spandau kommen. Hinzu kommt die Rückkehr der langjährigen Kirchenliga-Mannschaft JG

Zwölf Apostel, die ein Jahr vom Spielbetrieb pausierte. Herzlich willkommen!

Somit konnte die Zahl der gemeldeten Mannschaften im Vergleich zum Beginn der letzten Saison sogar gesteigert werden. Auffällig ist der in den letzten Jahren immer stärker werdende Anteil von Mannschaften aus Spandau - inzwischen sind es fünf Teams.

In der kommenden Saison scheint die spannendste Frage zu sein, ob Don Bosco Berlin weiterhin die dominierende Mannschaft wie in der Vorsaison bleibt. Erste Ergebnisse deuten darauf hin. Für den Kirchenfußball wäre es jedenfalls wünschenswert, dass etwas mehr Spannung als in der Vorsaison geboten würde.

Für den Saison-Verlauf in der 1. Leistungsklasse lassen sich besonders

aufgrund der vielen neuen Mannschaften keine Prognosen ableiten. Am ehesten lässt sich die Favoritenrolle noch BSC Staaken 95 zuordnen. Interessant wird es auch sein, wie sich diese Saison die Mannschaft von St. Agnes präsentieren wird. Ist doch in den vergangenen Spielzeiten eine Steigerung in dieser Mannschaft unverkennbar, was sicherlich auch in der Arbeit des Betreuers, Stefan Michalik, begründet ist.

Als Neuerung wurde für diese Saison eine Torschützen-Wertung für die Oberliga und für die 1. Leistungsklasse eingeführt. Die Torschützen-Könige werden dann nach Abschluss der Saison geehrt.

Die FTL wünscht allen Mannschaften ein gute und erfolgreiche Saison.

*Franz Kuhnlein*

## AKTUELLE TABELLEN

### OBERLIGA

	SPIELE	TORE	PKT
1. Don-Bosco-Berlin	0	0: 0	0
2. JG Lichtenrade-Nord	0	0: 0	0
3. Alt-Lichtenrade	0	0: 0	0
4. Die Wille	0	0: 0	0
5. JG Senfkorn/Alt-Rein'dorf	0	0: 0	0
6. SG Wedding 98	0	0: 0	0
7. JG Tegel-Süd	0	0: 0	0
8. KG Neu-Westend	0	0: 0	0
9. JG Neutempelhof	0	0: 0	0
10. Wilmersdorfer Auenkirche	0	0: 0	0
11. FC KoKo Internationale	0	0: 0	0
12. JFH Räcknitzer Steig	0	0: 0	0

### 1. LEISTUNGSKLASSE

	SPIELE	TORE	PKT
1. BSC Staaken 95	2	15: 4	6
2. Gemeinwesen Haselhorst	3	15: 8	6
3. St. Agnes International	2	9: 2	6
4. Heerstraße Nord	2	6: 1	6
5. BFC Wilhelmsruh	2	8: 4	3
6. JG Zwölf Apostel	3	12: 14	3
7. FC Diana Waidmannslust	2	4: 6	3
8. Intern. Treffpunkt Jagowstr.	4	14: 17	3
9. SG Schäfersee	3	7: 14	3
10. Steglitz Süd	3	13: 22	3
11. Drogenhilfe Tannenhof	2	4: 14	0

## AUSSCHREIBUNG ZUM JUGENDTURNIER

Ort: Sporthalle Rüdersheimer Platz, Berlin-Wilmersdorf

Zeit: 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Altersgruppe: 14 - 16 Jahre Mannschaftsstärke: 1 Torwart, 4 Feldspieler

Meldung bis zum 25. Oktober 2000 bei:

Ralf-Peter Kadelka, Tel.: 030 / 345 596 22 oder Reinhard Glawe, Tel.: 030 / 861 24 98 (16.30 bis 20.00 Uhr)

Ein Startgeld wird nicht erhoben!

Veranstalter:

**Fachgruppe Fußball der ESBB und KG Neu-Westend**



## Regeländerungen für die neue Saison

Wie jedes Jahr gab die FIFA die Regeländerungen für die neue laufende Saison bekannt. Hier in Auszügen die wichtigsten und interessantesten:

### Neue Torwart-Regel

Ein Torwart verursacht einen indirekten Freistoß für die gegnerische Mannschaft, wenn er mehr als sechs Sekunden wartet, während er den Ball mit seinen Händen kontrolliert, bevor er ihn für das Spiel freigibt. Durch diese Anpassung wird das Verhalten des Torwarts nicht mehr nach Schritten gemessen, wenn er den Ball mit den Händen oder Armen kontrolliert. Er darf den Ball jetzt höchstens noch sechs Sekunden in den Händen halten, darf aber innerhalb dieser sechs Sekunden beliebig viele Schritte machen.

### Abseits

Ein angreifender Spieler entzieht sich der Abseitsposition, indem er über die Torlinie das Spielfeld verlassen hat. Nach dem Zuspiel betritt er wieder das Spielfeld und beteiligt sich am Spiel. In diesem Fall ist auf indirekten Freistoß zu entscheiden und der Spieler ist wegen Unsportlichkeit zu verwarren.

### Freistöße

Vergisst bei einem indirekten Freistoß der Schiedsrichter einen Arm zu

heben und der Ball landet unberührt im Tor, so ist das Spiel künftig mit einem Abstoß fortzusetzen (bisher Wiederholung des indirekten Freistoßes).

Wird der Ball bei einem Freistoß vom Schiedsrichter blockiert und führt der Spieler den Freistoß trotzdem aus, ist der Spieler zu verwarren und der Freistoß zu wiederholen, auch dann, wenn der Ball neben dem Tor landet (bisher Abstoß).

### Ausrüstung der Spieler

Die Trikots der beiden Torhüter müssen sich nicht unterscheiden.

### Zahl der Spieler

In Freundschaftsspielen können künftig beliebig viele Spieler ausgewechselt werden. Die Mannschaften müssen sich lediglich über die Anzahl einigen und den Schiedsrichter vor Spielbeginn darüber unterrichten.

Künftig wird auch Auswechslspielern bei einem Ausschluss (Feldverweis) die Rote Karte gezeigt.

Wird während der Halbzeitpause unbemerkt vom Schiedsrichter ein Spieleraustausch durchgeführt, so gehört der Spieler zur Mannschaft und wird nicht verwarnt (wie bisher). Neu ist jetzt dagegen: Wenn während der Halbzeitpause unbemerkt vom Schiedsrichter der Torwart seinen

Platz mit einem Feldspieler tauscht, so sind bei der nächsten Spielunterbrechung beide Spieler zu verwarren.

### Die Schiedsrichter-Assistenten

Die Erweiterung der Kompetenz der Assistenten wird jetzt auch in den



Klaus Brüning

Regeln verankert. Wenn der Assistent besser positioniert ist als der Schiedsrichter, soll er Vorfälle - auch im Strafraum - anzeigen. Diese Anweisung hatten wir unseren Assistenten bereits seit einigen Jahren gegeben. Zusätzlich sind die Assistenten auch noch aufgefordert anzuzeigen, wenn sich der Torwart beim Strafstoß nach vorne bewegt hat, bevor der Ball gestoßen wurde, und ob der Ball die Linie überquert hat.

*Klaus Brüning  
Schiedsrichter-Obmann*

## Gelungenes Remake der Fairness-Wertung

### JG Senfkorn/Altreinickendorf und SG Schäfersee Sieger in ihren Staffeln

Die in der letzten Saison wiedereingeführte Fairness-Wertung hat letztendlich bestätigt, was ohnehin allen Kennern des Berliner Fußballs klar war: In der Kirchenliga wird ein überaus fairer Fußball gespielt.

Auf einer Skala von 1 bis 6 betrug der „schlechteste“ Durchschnitt 3,25. Bemerkenswert waren auch die vielen Einser-Wertungen einiger Mannschaften. Es bleibt zu hoffen, dass diese faire Spielweise weiterhin anhält und die Wiedereinführung der Fairness-Wertung ihren Teil dazu beiträgt. Negativ anzumerken ist die noch

schlechte Bewertungs-Quote in den Spielberichten. Alle Mannschaften sind aufgefordert, in der laufenden Saison die Schiedsrichter auf die für die Fairness-Wertung vorgesehenen Felder in den Spielberichten hinzuweisen.

*Franz Kuhnlein*

### OBERLIGA

1. JG Tegel Süd
2. St-Marien Reinickendorf  
Don Bosco  
Alt-Lira
5. Auenkirche

- Lichtenrade Nord
7. SG Wedding 98
8. KG Neu-Westend
9. JG Neu-Tempelhof
10. Die Wille

### 1. LEISTUNGSKLASSE

1. SG Schäfersee
2. Drogenhilfe Tannenhof
3. Heerstr. Nord
4. St.Apostel Paulus
5. Räcknitzer Steig
6. St.Agnes  
FC KoKo Internationale
8. BSC Staaken 95
9. BFC Wilhelmsruh



## Kleinfeldmeisterschaft 2000

### Don Bosco Berlin Meister auf allen Belägen

Was allgemein erwartet wurde trat letztendlich auch ein: Don Bosco Berlin gewann nach Hallenmeisterschaft, Pokalsieg und Meisterschaft nun auch noch die Kleinfeldmeisterschaft.

Wie in den Vorjahren souverän von Michael Schüler organisiert, fand auch dieses Jahr die Kleinfeldmeisterschaft auf dem Sportplatz bei Don Bosco statt. Die FTL hatte dieses Jahr den Modus für die Endrunde leicht geändert. Waren sonst zur Endrunde nur noch zwei Dreier-Gruppen vertreten, so waren es dieses Jahr zwei

Vierer-Gruppen und somit insgesamt acht Mannschaften. Das hatte für die einzelnen Mannschaften den Vorteil, dass eine Niederlage in der Gruppe nicht unweigerlich die Beendigung aller Meisterschaftsträume bedeutet hätte.

Hatte die Mannschaft von der Wilmersdorfer Auenkirche zuvor die Qualifikation zur Endrunde eindeutig dominiert und wurde bereits als Geheimfavorit gehandelt, so scheiterte sie letztendlich doch in den Gruppenspielen. Gruppensieger wurden die JG Neutempelhof vor SG

Wedding 98 und Don Bosco vor Alt-Lichtenrade.

Das aus den beiden Vorjahren gewohnte traditionelle Endspiel zwischen Don Bosco Berlin und JG Neutempelhof wurde im Halbfinale durch Alt-Lichtenrade verhindert, die Neutempelhof knapp mit 1:0 bezwangen. Ebenso knapp konnte sich Don Bosco gegen SG Wedding 98 durchsetzen.

Letztendlich siegte mit Don Bosco Berlin der klare Favorit (3:1) und krönte damit eine überragende Saison.

*Franz Kuhnlein*

## Unternehmen Titelverteidigung

### Die Wille wiederholt Vorjahrestriumph bei den DEK-Meisterschaften

Am 22.09.2000 fuhr die Mannschaft „Die Wille“ als Nachrücker und Titelverteidiger nach Siegen. Abends trafen alle Spieler und Fans in der Jugendherberge Hilchenbach ein, wo auch die Mannschaften aus Thüringen (Westerengel und Weimar) sowie „Don Bosco Berlin“ untergebracht waren.

Am Samstag ging es dann nach der Auslosung endlich auf einem Hartplatz und einem Rasenplatz mit der Vorrunde los. Nach spannenden Spielen ergab sich folgender Stand in den Gruppen:

#### *Gruppe 1*

1. Don Bosco Berlin
2. CVJM Gosenbach
3. CJD
4. CVJM Unterensingen
5. CVJM Weimar

#### *Gruppe 2*

1. CVJM Westerengel
2. Ev.JZ Die Wille
3. CVJM Gomaringen
4. CVJM Wilferdingen
5. CVJM Seelbach

Am Samstagabend wurde ein Nudelbüfett angeboten. Zusätzlich gab es

ein Rahmenprogramm mit der Vorstellung verschiedener Tänze, einer Parodie über die Tücken der Technik sowie einer Präsentation der Sportart „Rhythmische Sportgymnastik“. Dem Applaus der zehn anwesenden Mannschaften nach zu urteilen, war dieser Abend rundherum gelungen.

Im ersten Halbfinale zwischen den Berlinern von „Don Bosco“ und „Die Wille“ setzte sich der Titelverteidiger nach sehr spannenden 40 Minuten aufgrund der Cleverness, durch mehrere EK-Meisterschaftsendrunden erworben, mit 2:1 durch und zog in das Finale gegen CVJM Gosenbach ein. Diese hatten im zweiten Halbfinale CVJM Westerengel sicher mit 2:0 besiegt. Im Spiel um Platz 3 erwies sich „Don Bosco“ dem Gegner spielerisch überlegen und gewann verdient

3:1 gegen CVJM Westerengel.

Erst im Finale erreichte „Die Wille“ die Form und spielerische Leichtigkeit, mit der man im alten Jahrtausend (1999) zum ersten Mal in der langen fußballerischen Geschichte von „Die Wille“ den Deutschen Meistertitel errang. Durch ein sicheres 3:0 gegen CVJM Gosenbach gewann „Die Wille“ auch den 1. Titel des Deutschen Meisters im neuen Jahrtausend.

Die Mannschaft von „Die Wille“ bedankt sich für die Gastfreundlichkeit des CVJM Seelbach und allen Helfern, die zum Gelingen der EK-Meisterschaft im Jahr 2000 beitrugen, recht herzlich.

*Thomas Wolter  
Die Wille*

### ESBB und Internet

Die ESBB ist zur Zeit unter zwei Web-Adressen im Internet präsent:

<http://members.aol.com/Kirchensport/Index.htm>

Hier sind Informationen zum Tischtennis, Basket- und Fußball zu finden

<http://www.kirchenliga-fussball.de> **NEU!!!**

Unter dieser Adresse kann man sich speziell über die Aktivitäten der Fußball-Turnierleitung informieren





## 26 Knochen hat der Fuß

### Gesundes Laufen - gesunde Füße \* Der richtige Laufschuh

Das Interesse am Laufsport nimmt ständig zu, was man anhand der beeindruckenden Szenerie aktiver und passiver Teilnehmer beim letzten Berlin-Marathon erneut feststellen konnte.

Historisch gesehen ist das Laufen zweifellos die bedeutendste und zugleich auch natürlichste Form körperlicher Aktivität. Rekonstruktionen der Lebensweise von Menschen in langen vorgeschichtlichen Zeiten ergaben, dass unsere als „Jäger und Sammler“ lebenden Vorfahren zur Nahrungsbeschaffung täglich etwa 15 km laufen mussten.

Als Sport bildeten Laufwettbewerbe bereits das Kernstück der antiken Olympischen Spiele, sie standen auch im Mittelpunkt der Diskussion um die Wiederbelebung der olympischen Idee im Jahre 1896. Nicht zufällig spielt der Laufsport in jüngerer Zeit auch bei der Entwicklung von Programmen zur Förderung der Gesundheit und allgemeinen Fitness eine bedeutende Rolle.

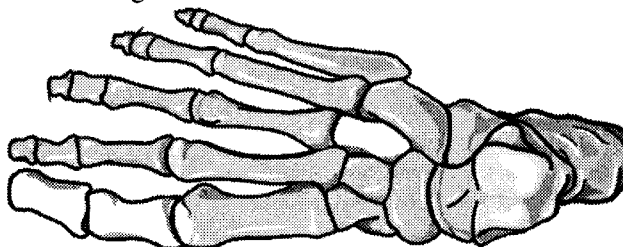
Mit der Ausbreitung der Laufbewegung ist aber auch stärker in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, was bisher im Alltag der Menschen, aber auch in der medizinischen Praxis und Wissenschaft nur eine recht stiefmütterliche Beachtung gefunden hatte, nämlich die Rolle der Füße für Gesundheit und Wohlbefinden.

Der Fuß ist der am meisten belastete Abschnitt des Bewegungssystems und hat sowohl statische als auch dynamische Aufgaben zu erfül-

len. Gesichert wird dies mittels einer komplizierten anatomischen Struktur. Vielgestaltig geformte, teilweise mosaikförmig zusammengesetzte Knochen (7 Fußwurzelknochen, 5 längliche Mittelfußknochen und 14 kleine Zehenknochen, hinzu kommen noch einige frei gelagerte Sesambeine) bilden eine kunstvolle stabile und zugleich bewegliche Struktur, die in einem zur Mitte hin offenen Längs- und einem Quergewölbe angeordnet ist. Damit stützt der Fuß im Stehen die Last des Körpers und bildet eine mobile, aber feststehende Plattform beim Gehen, Lastenstragen, Laufen oder Springen. Er überträgt auch die bei

und Wirbelsäule auswirken. Die am Ausgleich beteiligten Muskelgruppen müssen mehr Haltearbeit verrichten, und es kann zu Überlastungserscheinungen kommen. Es ist deshalb bekannt, dass Fußdeformitäten das auslösende Moment für eine Vielzahl von Beschwerden nicht nur an den Füßen, sondern auch im Bereich der Kniegelenke, der Hüften, der Lendenwirbelsäule bis hinauf zur Halswirbelsäule sein können.

Viele dieser Grundlagen werden bereits in der Kindheit gelegt, Fußdeformitäten sind bei einer großen Zahl von Kindern vorhanden. Sie sind besonders kritisch zu beurteilen,



Bewegungen auftretenden erheblichen Druckkräfte (die bereits beim langsamen Laufen das etwa zwei- bis dreifache des Körpergewichtes betragen) in adäquater Weise auf den Boden.

Veränderungen der Füße haben unweigerlich lokale, aber auch generalisierte Auswirkungen. So bewirkt beispielsweise ein abgesunkenes Fußlängsgewölbe eine Innendrehung des Unterschenkels, wodurch wiederum das Kniegelenk unsymmetrisch belastet wird. Die leicht veränderte Tragachse kann sich weiter auf Becken

da sie nicht selten den gesamten Haltungsaufbau stören und später weitere Schäden auslösen können. Daher liegt in der Prophylaxe von Fußschwächen und -schäden im Kindesalter eine wichtige Aufgabe, die z.B. in Form täglicher Fußgymnastik erfolgen kann. Eine Korrektur von bereits ausgebildeten Deformitäten erfordert eine individuell angepasste fachorthopädische Behandlung. Über allem steht jedoch gerade in diesem Lebensalter eine ausgiebige körperliche Betätigung, die auch die Füße hinreichend zum Einsatz bringt.

Eine besonderen Stellenwert besitzt die Funktion der Füße auch im Seniorenalter, hat sie doch eine Schlüsselrolle für die Gangsicherheit und damit für den gesamten Lebensvollzug inne.

Der Fuß des älteren Menschen sollte sich idealerweise dadurch auszeichnen, dass er noch kraftvoll, aus

HEIZUNG - SANITÄR GAS- U. ÖLFEUERUNG ELEKTROINSTALLATION TANKSCHUTZ PLANUNG AUSFÜHRUNG WARTUNG	
<b>BOBINSKI GMBH</b>	
Sophie-Charlotten-Straße 30a 14059 Berlin (Charlottenburg)	☎ 030/32095-0 Fax 030/32095100



## PRAXIS „SPORTMEDIZIN“

Fortsetzung von Seite 9

dauernd und koordiniert bewegt werden kann. Diese Fähigkeiten bilden in wesentlichem Maß die Grundlage von „Rüstigkeit“ und körperlicher Kompetenz. Gewöhnlicherweise verringert sich im Alter die Schrittlänge, der Fuß wird flacher auf den Boden aufgesetzt, die Abstoßphase ist verlängert. Typischerweise gehen viele ältere Menschen daher langsam, kleinschrittig, vorsichtig, evtl. sogar schlurfend. Sie heben den Fuß beim Gehen kaum ab, weil sie die sichere Doppelstandphase, den möglichst ständigen Kontakt zum Boden suchen. Diese Art zu gehen ist der Ausdruck mangelnder Kraft und Koordination sowie der Furcht vor Stürzen. Viele Menschen sind daher im Alter einfach „nicht gut zu Fuß“. Die vollständige Muskulatur bleibt jedoch bis ins hohe Alter trainierbar, ein gezieltes Training sollte daher in allen Altersperioden praktiziert werden. Neben der Kraft betrifft dies auch die koordinative Kontrolle der Fußmuskulatur. Die Fußsohle ist auffallend stark mit nervalen Rezeptoren besetzt und verfügt über eine hohe Sensibilität. Ungenügende Inanspruchnahme führt zu Funktionsverlusten, gezielte Aktivität kann dagegen die koordinati-

ven Funktionen erhalten. Wer sein Leben lang viel läuft oder geht (darunter gelegentlich auch barfuss!) oder auch viel tanzt, wird somit auch im Alter bestens gerüstet sein.

Ein gesunder gut trainierter Fuß vermag auch längere Strecken ohne Schuhe zu laufen, und bis vor einigen Jahren konnte man auch im Hochleistungssport noch erfolgreiche Barfußläufer sehen. Heutzutage ist dies meist wegen der Sponsorenverträge nicht mehr möglich. Fast ausnahmslos alle Läufer aber haben ohnehin die Fähigkeit des energiesparenden Barfußlaufens verloren. Somit gehört der Laufschuh zu unseren unverzichtbaren Kleidungsstücken und stellt zugleich das wichtigste Trainingsgerät des Läufers dar. Das Angebot an Laufschuhen ist unüberschaubar groß, ständig werden neuartige Modelle mit sehr viel wissenschaftlich-technischem Aufwand entwickelt, die sehr schnell auch wieder zu Auslaufmodellen werden. Einen generell idealen Laufschuh kann es angesichts der unterschiedlichen funktionellen Anforderungen und individuellen Besonderheiten ohnehin niemals geben. Drei Grundanforderungen hat der gute Laufschuh zu erfüllen in der Reihenfolge: Führen - Stützen - Dämpfen.

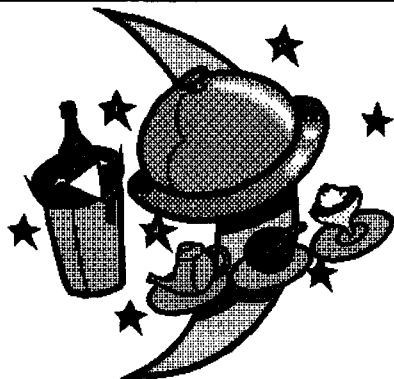
Die Führung setzt mit dem Aufsetzen des Fußes ein und soll schließ-

lich eine effektive Abrollbewegung mit optimaler Kraftübertragung und entsprechendem Vortrieb gewährleisten. Die Stützung beinhaltet vor allem Schutz gegen zu starke Pronation, d.h. das Einknicken des Fußes nach innen. Die Dämpfung soll den Rückfuß bei der Landung abfedern. Auf die vielen wesentlichen Einzelheiten kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden.

Jeder Läufer muss beachten, dass alle Laufschuhe, abhängig von der jeweiligen Belastung (Trainingsumfang, Laufgeschwindigkeit, Körpergewicht u.a.m.), einem relativ schnellem, meist unbemerktem Verschleiß unterliegen, der die Eigenschaften des Schuhs radikal ändert und damit zur Ursache vieler Beschwerden beim Lauftraining werden kann, wenn der Schuh nicht rechtzeitig gewechselt wird.

Die Belastbarkeit unserer Füße steht in enger Wechselwirkung mit unserer Lebensweise wie mit der Gestaltung des Lauftrainings, ebenso aber auch mit den Eigenschaften der Laufschuhe. Nur wer diesen Zusammenhang beachtet, wird den Laufsport mit allen seinen Vorteilen und Freuden ungetrübt genießen können.

*Dr. sc. med. Klaus-Peter Schüller  
Landesinstitut für Sportmedizin*



### Party-Service und Organisation "von klein bis fein"

intern. Büfets, Menü's, Dinner-Service,  
italienische Spezialitäten, Weine  
und Präsente

Christa Fuchs & Oliver Lupp

Privat: 030 / 498 629 39  
Mobil: 0177 / 299 42 91-2  
Büro: 030 / 462 26 90  
Fax: 030 / 462 26 90

Büro:  
Party-Service und Kantine  
Pankstraße 28-30  
13357 Berlin-Wedding  
e-mail: Oliver.Lupp@T-Online(GMX).de

Privat:  
Christa Fuchs & Oliver Lupp  
Amendestraße 23  
13409 Berlin-Reinickendorf



## Die Jugend von TTS Alt-Wittenau

### Gerhard Scheffelke kümmert sich seit 15 Jahren um die Jugendarbeit

Im letzten *spuk* hatten wir die Tischtennismannschaft TTS Alt-Wittenau vorgestellt und darum gebeten, etwas mehr über die erfolgreiche Jugendarbeit zu erfahren. Die Bitte wurde gehört, und so bekamen wir aus Lübars einen Auszug aus dem Gemeindeblatt (s. „Aus dem Gemeindeblätterwald“) und einen Bericht von dem Gründer dieser Gruppe. Gerhard Scheffelke ist Kirchwart in der Gemeinde Alt-Wittenau und neben der Dorfkirche (s. unten) sind ihm die Gemeindejugend und hier besonders die Tischtennis-spieler und -spielerinnen ans Herz gewachsen. Er bietet seit dem 4. November 1985 Sport

an. In den 15 Jahren sind über 200 Kinder und Jugendliche durch seine Gruppe gegangen. Er versteht seine zusätzliche Arbeit als Angebot, die Jugendlichen „von der Straße“ zu holen. Unter dem Motto „Just for fun“ soll Sport Spaß machen und zum besseren Verständnis unter den jungen Leuten füh-

ren. Seine Arbeit findet im Gespräch mit den Eltern statt, denn die schulischen Leistungen sollen darunter nicht leiden.

Neben dem Spaß vermittelt Gerhard Scheffelke auch Motivation zur Leistung. So sind seine Mädchen und

Tischtennisverein, Borussia Düsseldorf, veranstaltet wird. Elf Jahre ist er mit seiner Gruppe nach Düsseldorf gefahren und konnte dort auch erfolgreich abschneiden.

Aber Gerhard Scheffelke kümmert sich auch um die, die aus dem Kinder- und Jugendalter herausgewachsen sind und motiviert die jungen Erwachsenen, als Mannschaft in der Hauptklasse der Tischtennis-Mannschaftsturnier mitzuspielen. In dieser Mannschaft helfen dann schon mal jüngere Spieler aus. Eine Arbeit, die auf Beständigkeit angelegt ist.

Wir wollen ihm zu seinem kleinen 15-jährigen Jubiläum im November 2000 gratulieren und hoffen, dass er seine Arbeit in der Gemeinde noch lange weiterführen kann. Denn wo wäre die Evangelische Sportarbeit ohne solche Eckpfeiler von engagierten Menschen.

*K. Pomp*



Jungen erfolgreich bei den Runden-spielen und Turnieren in der ESBB. Über die Qualifikation in Berlin war er viermal bei den Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften dabei und seine Jungs belegten gute Plätze. Ihn reizte auch die Teilnahme an der Kinder-Olympiade, die von Europas größtem

### Die 600 Jahre alte Dorfkirche in Alt-Wittenau

Im Jahr 1990 lud die TTL zum Saisonbeginngottesdienst nach Alt-Wittenau. Pfr. Heyne hielt die sport-

bezogene Predigt. Im *spuk* war damals zu lesen: „Viele Gemeindeglieder in Wittenau wunderten sich am

9.9.1990 nicht schlecht als ihre Kirche zum sonntäglichen Gottesdienst überfüllt war und die Nachzügler keinen Platz mehr fanden.“

Die Wittenauer lieben ihre über 600 Jahre alte Kirche. In der kurzen Einführung in die Geschichte der Dorfkirche heißt es: „Das Feldsteinmauerwerk und damit auch der Grundriss sind das einzige, was mit Sicherheit aus dem 13. Jahrhundert stammt und unverändert geblieben

*Fortsetzung nächste Seite*

**3/2000 spuk 11**

<b>Seit 1893 Sicherheit</b>		<b>Kerfin</b>
<b>☎ 4 62 30 99</b>		
Telefax 4 61 48 81		
<b>Wir fertigen und montieren:</b>		
Schlösser mit Schließzwang	Schlüsselsysteme	Einzelzylinder-Schließanlagen
Schlösser für Zylinder	Schloßumbauten für Gegensprechanlagen	aller Systeme
Parkplatzachrankenschlösser mit Schließzwang, auch mit gesichertem Zylinder	Erhaltung alter Türansichten	durch Maßanfertigung
Albert Kerfin & Co. GmbH, Gerichtstr. 12/13, Hof 5, Aufgang 7, 13347 Berlin		



## Aus dem Blätterwald der Gemeinden

### 50 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Neutempelhof

Am Festprogramm der Gemeinde beteiligte sich die Sportgruppe Neutempelhof mit einem eigenen Beitrag:

„Beim Festball war der Saal angenehm gefüllt, so dass gut Platz zum Tanzen blieb. Bei den Standardtänzen zogen die Alten mit gewohnter Routine ihre Bahn, während die Jungen mit Schritten und Kombinationen noch experimentierten. Nachdem Papa Henschels Band die Anlage eingepackt hatte, wurde weitergetanzt, dank den DJ's Olli und Achim bis ins Morgengrauen hinein.

Am Samstag hieß es dann früh aufstehen. Schon um 10.00 Uhr war der Anpfiff für das Fußballspiel gegen die katholische Nachbargemeinde. Die Führung wechselte häufig, es wurde mit großem Einsatz gespielt. Die Junge Gemeinde war nicht nur auf dem Rasen vertreten, sondern

sorgte mit der Cheer-Leader-Crew am Spielfeldrand für Stimmung und feuerte unsere Mannschaft stimmungsgewaltig an. Dennoch mussten wir den Sieg mit 5:7 (4:4) an St. Judas Thaddäus abtreten. Beim anschließenden Grillen wurde ein Rückspiel im Herbst verabredet.“

*Frank Thomas*

### Aus dem Rixdorfer Gemeindebrief

Die Ananias Gemeinde blickt 30 Jahre zurück und stieß im Archiv auf eine sportliche Jugendaktivität: „...Eine Gruppe von sportlichen Jungen - alles Konfirmanden - wollten sich gern etwas sportlich betätigen. Den besten Anreiz dafür bot das Handball-Turnier der Evangelischen Jugend Berlin... Die Frage war nur: Wo gibt es eine Turnhalle, in der wir unser Training aufnehmen können? Die nächstliegende Lösung war die katholische Schule in der Donaustraße, gleich ge-

genüber unserem Gemeindezentrum. Dort war vor kurzem eine nagelneue Turnhalle eingeweiht worden. Es klappte mit der Hallenvergabe, und so trainierten die Jugendlichen jeden Dienstagnachmittag zwischen 16 und 18 Uhr. Mit Erfolg, wie sich später herausstellte... In der Schöneberger Sporthalle wurde unsere Schülermannschaft ... auf Anhieb Zweiter und hätte mit etwas Glück sogar gewinnen können, wenn nicht der berühmte Pfosten das verhindert hätte. Auch die Mädchen zeigten sportlichen Ehrgeiz. ... Eine Mädchengruppe hat Freude am Turnen entwickelt und trainiert eifrig in der anliegenden Gymnastikhalle...

*Clemens Woythal*

Und unser Archivar Uwe Wehner hat nachgestöbert und das knappe Spielergebnis der JG Ananias gegen JG Kladow gefunden: 1:2. Den dritten Platz errang die JG Alt-Schöneberg vor BK Zum Heilsbronnen. Na ja, damals war's...

*Fortsetzung von Seite 11*

ist. Wesentliche Teile der heutigen Gestalt der Kirche sind um 1450 entstanden.

Zur Zeit des 30-jährigen Krieges wurde die Dorfkirche zu einer völligen Ruine. In Wittenau blieb kaum etwas stehen. Erst zwischen 1779 und 1790 wurde sie von neuen Siedlern mit wesentlichen Veränderungen der äußeren und inneren Gestalt wieder aufgebaut.

Unsere märkischen Dorfkirchen wurden als Wehrkirchen errichtet, in denen die Dorfbewohner in Kriegzeiten und bei anderen Bedrängnissen Schutz und Zuflucht suchten. Die Mauer unserer Kirche ist 1,20m stark und birgt Findlinge von beträchtlicher Größe. Einer der Feldsteine, der für die Anlage der Heizung aus der Mauer herausgebrochen werden



musste, eignete sich nach Form und Farbton besonders gut, einen neuen Taufstein daraus zu fertigen. So wird dieser Granitfindling, der nun über 600 Jahre stiller Zeuge des Gottes-

dienstes gewesen ist, jetzt unser Taufstein sein.“

Zu finden ist die Dorfkirche auf dem Platz, der von der Straße Alt-Wittenau umgeben wird.

## SPORT AUS DEN GEMEINDEN



### Unsere Gemeinde Lübars

Eine reiselustige „Junge Gemeinde International“, die sich für die VII. Olympische Spiele der evangelischen Jugend in Wroclaw (Breslau) Verstärkung aus der Tischtennisgruppe TTS Alt-Wittenau mitnahm. Hier der Bericht der Familie Gutsch:

„Mit drei jugendlichen Tischtennisspielern vom TTS Alt-Wittenau fuhr Herr Pfarrer Luther und wir, das Ehepaar Gutsch, als Betreuer vom 28.4. bis 3.5.2000 nach Breslau. Unsere drei Ju-

gendlichen David Beier, Maik Bornstein und Markus Gutsch vertraten Berlin-Lübars und hatten nach je zwei Sätzen im Einzel ihre Gegner fest im Griff. Die 2. Runde im Einzel verlief etwas weniger günstig, jedoch holte Maik sich den 2. Platz und gewann die Silbermedaille. Im Doppel am Sonntag konnten sich Maik und Markus nach kurzem knappen Match ebenfalls über einen 2. Platz und die Silbermedaille freuen. David wird beim nächsten Wettkampf sicher auch wieder vorn mit dabei sein. Die Herzlichkeit unserer Wirtin im Gemeindehaus und aller Menschen, mit denen wir an den sechs Tagen

Kontakt hatten, hat uns sehr gefreut und wir danken Herrn Pfarrer Luther und Herrn Bischof R. Bogusz, dass wir zu dieser Länder übergreifenden Veranstaltung eingeladen wurden und mit einer kleinen Abordnung aus Berlin-Lübars daran teilnehmen durften.

Herr Pfarrer Luther brachte uns Breslau mit seinen vielen verschiedenen Kirchen und Sehenswürdigkeiten und die Umgebung bei kurzen Ausflügen näher durch sein großes Wissen um und über die Stadt und ihre Geschichte. Wir hatten viel Spaß und werden diese Fahrt sicher in guter Erinnerung behalten.“

## Odyssee einer Tischtennisgruppe EmPaVa Alt-Schmargendorf

Mit seinen Sorgen um den Erhalt seiner Tischtennisgruppe hatte sich Siegfried Pfeiffer an die Tischtennis-Turnierleitung wie auch an die ESBB gewandt, denn auch die letzte Gemeinde forderte von der Gemeindesportgruppe Geld für die Nutzung der Gemeinderäume. Dieses Ansin-

beauftragten der EKIBB, Dr. Felmburg. Eine Lösung konnte gefunden werden, wie uns Siegfried Pfeiffer schreibt:

„Dank Dr. Felmburg kam es zu einem ersten Kontakt zur Tischtennisgruppe in der Auen-Kirchengemeinde. Der dortige Mannschaftsführer

dass die Mannschaft jedoch nur den Montag als Spieltag zur Verfügung hat, war mir klar, dass ein Spielbetrieb mit zwei Mannschaften und Freizeitsportlern nicht möglich ist. Peter sprach mit dem Hausmeister, ob nicht ein zusätzlicher Spieltag möglich wäre. Dieser wies darauf hin, dass in Schmargendorf zwei Tischtennisplatten herumstehen, die nicht genutzt werden. Herr Dr. Felmburg wurde noch einmal aktiv und vermittelte den Kontakt mit dem Herrn Pfarrer Stephanek.

Ein großes Dankeschön an dieser Stelle an Pfarrer Stephanek, der sich sehr offen und verständnisvoll zeigte. Wir hoffen, nun eine wirkliche „Bleibe“ gefunden zu haben. Die Mannschaft hat die Kunde mit Freude vernommen, haben einige doch nicht mehr geglaubt, in der neuen Saison noch einmal in der Kirchenliga spielen zu können.

Im neuen Namen sind unsere Stationen enthalten: Vormalig Emmaus, vormalig Patmos und vormalig Vaterunser (EmPaVa). Die Spieler sind die Alten, der Spielort ist neu. Wir freuen uns darauf, neue und alte Tischtennis-Gruppen in Alt-Schmargendorf begrüßen zu können. Spiel- und Trainingstag wird der Dienstag sein, und natürlich sind wir offen für alle, die spielen wollen.“



Das EmPaVa-Team (v. l.):

Stasiaczyk, Krüger, S. Lüdecke, M. Lüdecke, Engel, Lepinski, Pfeiffer

nen stieß bei der Gruppe auf Unverständnis. Ein Fall für den Sport-

Hans-Peter Sauer lud mich zu einem Kennenlernen ein. Als mir Peter sagte,



**SPORT AUS DEN GEMEINDEN**

## **SKAT-TURNIER FÜR GEMEINDEMANNSCHAFTEN**

Veranstalter: Trinitatis-Spielekreis

Termin: Sonnabend, 18. November, 15.30 Uhr

Spielort: Trinitatiskeller, Haus der Kirche, Goethe-/  
Ecke Weimarer Str., Charlottenburg



Pro Spieler wird ein **Startgeld von 10,00 DM** erhoben.

Eine Mannschaft besteht aus drei Spielern.

Für die Gewinnermannschaft gibt es einen Wanderpokal sowie Urkunden.

Die besten Einzelspieler erhalten Sachpreise.

Alle, die daran teilnehmen wollen, melden sich bis zum

**7. November 2000** bei **Wolfgang Zeunert, Telefon 3411440**  
oder **schriftlich: Luisenplatz 3, 10585 Berlin**

# Allianz



Allianz - Generalvertretung

Axel Moslener

Herbartstraße 15 14057 Berlin

Te.: 030 / 3 21 20 41



## „Tour de Spuk“ 2000

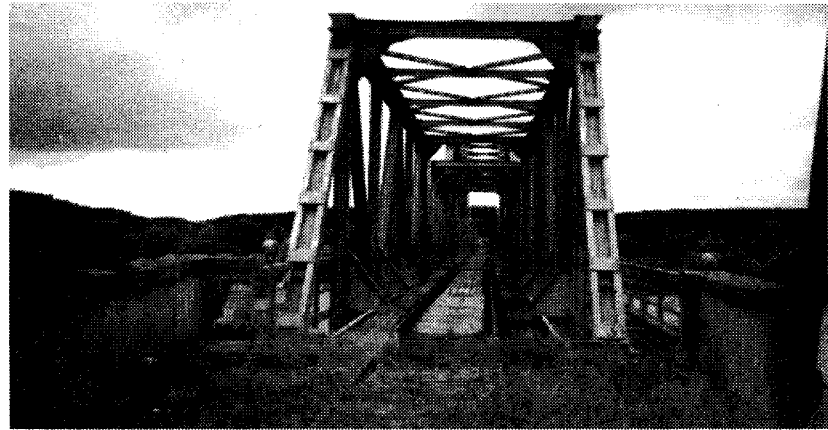
**Das Wetter hielt, kein Regen fiel: Mit Spuk durch das Oderbruch**

Sonnabend, am 15. Juli: Start zur zweiten Spuk-Fahrradtour. Früh (eigentlich viel zu früh für einen Sonnabend) ging es trotz leichten Regens los mit der Regionalbahn von Lichtenberg nach Wriezen. Wriezen ist das Tor zum Oderbruch und Ausgangspunkt unserer diesjährigen „Tour de Spuk“, die von Bernhard Böhm organisiert wurde. Das Wetter hatte sich gefangen, der Regen hatte aufgehört.

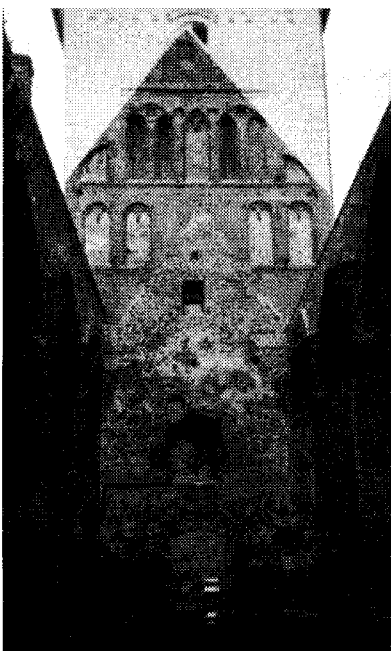
In Wriezen starteten die achtzehn Teilnehmer mit der Besichtigung der Marienkirche. Pfr. Moritz erklärte uns

verantwortlichen der Region. Allerdings ist der Reifenumfang dieser Räder für „längere“ Touren (mehr als ein paar hundert Meter) nicht geeignet. Nachdem wir nach jeweils 15 Minuten Fahrt zweimal auf ihn die

beim zuständigen Kirchenamt. Der Wunsch wurde ihnen versagt, und so bauten sie 1789 erst ein Bethaus im Fachwerkstil in Eigenregie. Eine Gedenktafel in der Kirche erinnert an dieses Werk und davon, dass sie es



Oderbrücke nach Polen - mit Stacheldraht versperrt



Marienkirche Wriezen

den erhaltenen Kirchenteil und führte uns durch die Ruine. Von den erhaltenen Grundmauern umgeben, finden im offenen Innenraum viele Open-Air-Veranstaltungen statt. Mit den besten Wünschen für die Tour ging es dann los über Altreetz nach Neurüdnitz zur Oder.

Wie es sich für eine Tour gehört, war auch ein Begleit-(Besen-)Fahrzeug zur Stelle. Einer unserer Radler hatte sich das „Oderbruchrad“ für fünf Mark Leihgebühr ausgeliehen. Eigentlich eine gute Idee der Tourismus-

gleiche Zeit warten mussten, gab er entnervt auf und nutzte die Dienste des oben erwähnten „Besenwagens“.

Die Wagenbesatzung machte Station in Altwustrow, während der Pulk fröhlich weiter radelte, und schaute sich dort die barocke Dorfkirche an,



Der Taufengel (vor 1789) in der Dorfkirche Altwustrow

die uns Herr Schröder bereitwillig zeigte. Er wies gleich darauf hin, dass es sich bei der Kirche wohl um den ältesten „Schwarzbau“ handele. Die Bauern wollten in ihrem Dorf eine Kirche errichten und beantragten dies

aus eigenen Mitteln finanziert haben. Dieser Stolz auf ihren Kirchbau hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Ein Förderverein bemüht sich rührig um Gelder für die Sanierung der Kirche. Sie gewinnen Künstler, die in der Kirche Konzerte anbieten, deren Einnahmen dem Renovierungsfond zugute kommen. Ein ganz besonderes Interesse weckte bei uns der Taufengel, den von uns bisher keiner in einer Kirche wahrgenommen hat. Mit dem Eindruck, in einer liebevoll gestalteten Kirche gewesen zu sein, die als „Offene Kirche“ jedem Besucher zugänglich ist, machten wir uns auf den Weg zur „Zollbrücke“ an der Oder, dem nächsten Treffpunkt mit dem Peleton.

Das Fahrerfeld hatte inzwischen den Weg zur Oder abgeradelt und fuhr auf dem Oderdeich in Richtung des ersten Etappenzieles – das Mittagessen in der „Zollbrücke“ lockte mächtig.

Gestärkt ging es weiter Richtung Altewin. Kurz vor Verlassen des

Fortsetzung nächste Seite  
**3/2000 Spuk 15**



## MITERLEBT

Fortsetzung von Seite 15

Oderdeiches führen wir noch direkt zur Oder an eine Fährstelle. An dieser Stelle sind oberhalb des Deiches eini-



Brunnenfigur in Wriezen

ge Schautafeln angebracht, die den Verlauf der Hochwasserkatastrophe von 1998 dokumentieren.

Auch beim Radeln sollte man den Sicherheitsabstand einhalten. Zwei Teilnehmer kamen sich bei der Unterhaltung etwas zu nah. Die Räder verhakten sich, der Sturz war unvermeidlich und von da mussten sie mit Schürfwunden und lädierten Beinkleidern weiter radeln.

Im Lokal „Zum alten Fritz“ in Altlewin trafen sich dann alle wieder zum Kirschkuchen und einer großen Tasse Kaffee, und das Missgeschick wurde schnell abgehakt.

Von dort ging es wieder zum Ausgangspunkt Wriezen zurück. Auf diesem Streckenabschnitt schwächelten einige ein wenig (es war ziemlich warm geworden und ging auch recht häufig leicht bergauf), sie wurden aber von unseren „Kraftpaketen“ an den kritischen Stellen aufopferungsvoll

geschoben. So erreichten wir am Nachmittag ein wenig abgekämpft, aber fröhlich, Wriezen.

Unseren zwei „Profiradlern“ (übrigens die beiden Sturz-Pechvögel)

verkehr entstanden war. So kamen wir halt gut eine Stunde später in Berlin an, was der Stimmung keinen Abbruch tat.

Das Wetter hielt, kein Regen fiel,



Der Oderdamm

waren die gut fünfzig Kilometer wohl zu lapidar, sie fuhren mit dem Rad gleich bis Strausberg weiter. Der Rest der Radler musste sich etwas in Geduld üben, da durch einen Unfall an einem Bahnübergang eine größere Verspätung im Zug-

es war einfach eine super Fahrt. Im nächsten Jahr soll es Richtung Neuruppin auf eine etwas kürzere Strecke gehen. Auf ein Neues – zur „Tour de spok“ 2001!

*Klaus Pomp, Stefan Toeplitz*



Das „Peleton“ am Ziel in Wriezen

# Klassische Naturheilpraxis

Sprechzeiten:  
Montag bis Freitag  
9.00-18.00 Uhr  
tel. Voranmeldung erbeten  
☎ 6485447

**Heilpraktiker  
Dr. phil. Thomas Scholze**  
Eichbergstr. 23, 12589 Berlin-Wilhelmshagen

- Akupunktur
- Homöopathie
- Immuntherapie
- Augendiagnostik
- Raucherentwöhnung
- Ernährungsbehandlung
- Ozon-Sauerstoff Therapie





# In 6 Tagen, 10 Stunden und 35 Minuten von Berlin nach Wien - Der große Langstreckenmarsch

## Anfänge der Leichtathletik

„Wer nicht läuft, gelangt nie ans Ziel“, schrieb Johann Gottfried Herder vor 200 Jahren. Das gilt auch für unsere heutige Zeit. Und tatsächlich haben heute viele diese ureigene Fortbewegungsart des Menschen wieder für sich entdeckt. Nun ist aber Laufen nicht gleich Laufen und richtig nicht einfach nur richtig. Das heißt, ich möchte in diesem Beitrag verschiedene Teilaspekte ansprechen, um einfach damit anzudeuten, welche Dimension dieses Thema enthält.

### *Laufen und Gesundheit*

Laufen gehört heute zu den am häufigsten und beliebtesten betriebenen Sportarten in der Freizeit. Ein Grund dafür ist sicherlich, dass Mann/Frau/Kind fast (solange Verkehr und Hundekot es zulassen) überall laufen kann, dass keine teuren Trainingsstunden wie beim Tennis oder Golfen benötigt werden, keine Platz- oder Hallenmiete zu zahlen ist und das verhältnismäßig wenig Geld für die sportliche Ausrüstung investiert werden muss. Hinzu kommt, dass heutzutage immer mehr Menschen, da vor allem Städter, den Zusammenhang zwischen Ausdauerbewegung, Gesundheit und Wohlbefinden erkennen.

Ähnlich wie beim Schwimmen wirkt sich das Laufen recht vorteilhaft auf Herz und Kreislauf aus, verbrennt österliche Schokoladenhasen- und weihnachtliche Gänsekeulokalorien und darüber hinaus hilft es Stress abzubauen, den Schlaf zu verbessern und das Immunsystem zu stärken. Sind diese Zeilen bei den **spuk**-Lesern moralisch angekommen, muss er/sie nur den inneren Schweinehund überwinden und starten. Halt, nicht gleich losrennen. Alle Bivis (bis 40) ja, alle Uhus (unter Hundert) sollten

einen Gesundheitscheck in Erwägung ziehen, bzw. ihren Arzt oder Heilpraktiker konsultieren.

### *Zur Geschichte des Laufens*

Die Geschichte des Laufens ist fast so alt wie die Menschheit selbst. In ur- und frühgeschichtlicher Zeit war der Lauf lebenserhaltende Notwendigkeit beim Jagen, Sammeln oder auf der Flucht. Und laufende Boten dienten der raschen Übermittlung von Nachrichten und Informationen. Seit ca. 100 Jahren vor Christus kam der Übergang zu rein sportlichem Interesse. Ägyptische Könige führten an ihren

Ritterzeit (1000-1300), wo bei den Spielen Laufwettbewerbe durchgeführt wurden. Während diese Happenings weitestgehend dem Adel vorbehalten waren, entstanden zur gleichen Zeit auch kleinbürgerliche und bürgerliche Laufveranstaltungen zur Fastnacht (z. B. 1349 in Nürnberg), Tuchrennen (initiiert von der Zunft der Tuchfärber) oder Wettrennen zu Schützenfesten.

Ein regelrechter Laufschub setzte mit der pädagogisch-humanistischen Arbeit von Johann GutsMuth (1759-1839), Heinrich Pestalozzi (1746-1827) und Friedrich Ludwig Jahn (1778-1852) ein. 1880 gründete sich



Stadion-Lauf (kurze Strecke), Darstellung auf einer Panathenäischen Amphore um 525

Höfen Laufwettkämpfe durch, die weitestgehend von Adligen in Zusammenhang von Totenfeiern, Hochzeiten und Gästeempfangen initiiert wurden. In Olympia wurden ab dem 9. Jahrhundert v. Ch. kultische Wettkämpfe zu Ehren des Zeus veranstaltet und ab 776 v. Ch. wurden die Sieger ausgezeichnet.

Zunächst wurde nur ein Lauf über 1 Stadion (192 m) durchgeführt, später kamen neben anderen Disziplinen auch weitere Laufstrecken hinzu. In den folgenden Jahrhunderten spielte neben diesen eher rein sportlichen Wettbewerben militärische Interessen eine nicht unwesentliche Rolle beim Laufen. Dies galt vor allem in der

dann er erste internationale Amateur Verband und 1893 der Deutsche Athletik Verband (letzterer übrigens in Berlin), mit einem Regelwerk für unterschiedliche Laufwettbewerbe.

Seit der Wiedereinführung der Olympischen Spiele (1896 in Athen), zählt das Laufen zu den attraktivsten Wettbewerben und für die Sportler sind Olympiasiege Ziel läuferischen Strebens. Wobei inzwischen aus den früher reinen Amateurwettbewerben eine größere Professionalität in sportlicher wie auch in kommerzieller Form entstanden ist. Neben den Olympischen Spielen, sind internationale Groß-



## AKTUELLES THEMA

Fortsetzung von Seite 17

wettkämpfe z. B. der „Grand Prix“ seit 1985, die Leichtathletik-Weltmeisterschaften (erstmalig 1983 in Helsinki) oder Leichtathletikmeetings wie der/das ISTAF feste Bestandteile der Läufer im Hochleistungssport.

### *Laufen als Massensport*

Am 10. September war es wieder soweit. Berlin hatte seinen 27. Marathon. Schon mehrere Wochen vor dem Startschuss stand bereits fest, dass es einen neuen Teilnehmerrekord geben würde. Zu spät angemeldet wurden auf den 28. Lauf vertröstet, vielleicht für den einen oder anderen Teilnehmer/In goldrichtig, denn wer sich kurzfristig vornimmt daran teilzunehmen, ohne die entsprechenden Vorbereitungen getroffen zu haben, den können dramatischen Zwischenfälle (wie die zwei Todesfälle zeigen) treffen.

Das Berliner Marathonspektakel war und ist dabei eine Mixtur aus Profi-Sport, Freizeitlauf und Massentwettrennen. Beim letzteren gab es

bereits vor über 100 Jahren im wahrsten Sinne des Wortes „Vorläufer“. Im Jahr 1893 versuchten Sportler, ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Ziel war ein Fernmarsch von Berlin nach Wien. Ja doch, ich habe mich nicht verschrieben. Vom Tempelhofer Feld gestartet war der Magdeburger Arno Elsässer, der die 578! km lange Strecke in 6 Tagen, 10 Stunden und 35 Minuten zurücklegte, Sieger. Auch dies war ein Großereignis, worauf sich spornstreichs ein Berliner Distanzmarsch Verein gründete, der in seinen Ergebnislisten 61 Berliner Geher nachweist.

Wettspiele, die man mit heutigen Leichtathletikwettbewerben vergleichen lassen, hatten in Berlin 1882 im Rahmen der ersten Sportausstellung ihren Anfang. 1888 wurde dann das erste Leichtathletenmeeting auf dem schon erwähnten Tempelhofer Feld organisiert. Ausgeschrieben waren Läufe über 200 und 400 Meter sowie ein Dauerlauf nach Zeit. Durch englische Einflüsse bedingt änderten sich dann die Strecken zum Teil in Yards und es wurde das Cricketballspiel hinzugefügt. Andere Wettbewerbe wa-

ren Tauziehen, Sackhüpfen und Eierlaufen.

1893 wurden dann die ersten Deutschen Meisterschaften auf der Radrennbahn Halensee ausgetragen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen standen die Laufwettbewerbe. Die Herrenläufe (Amateure und Vereinssportler) wurden nach einem recht nachvollziehbaren Modus durchgeführt, um jeden Teilnehmer eine Siegeschance zu geben. Ähnlich dem Pferderennen wurden die besseren Läufer mit einem Handicap belegt, denn sie mussten eine längere Strecke zurücklegen. Ein frühes Fairplay. Beim Mallaufen starteten dagegen alle Teilnehmer an einer Startlinie, dem Mal.

Weitere beliebte Disziplinen waren: Gehen, Weit- und Hochsprung (mit oder ohne Anlauf), mit oder ohne Sprungbrett, das Dreibeinlaufen (zwei Läufer bekommen jeweils ein Bein zusammengebunden), die schon erwähnten Eier-Löffel-Lauf-Gaudis, Sackhüpfen und das Huckepacktragen. Warum sind eigentlich diese „Sportarten“ aus der Mode gekommen?!

Falk Blask

# Baumann

KAROSSERIEBAU-AUTOLACKIERUNG

**Manfred Baumann**  
Karosseriebaumeister

Karosserie-Reparatur  
Unfallschäden  
Moderne Richtbank  
Lackiererei 80°  
Farbmischanlage



**Manfred Baumann**  
Karosseriebaumeister  
Quitzowstr. 72-73

10551 Berlin (Tiergarten)  
(Telefon 030/395 95 77)



## Die Revolution an der Platte

### Meine ersten Versuche mit dem neuen Tischtennisball

Was wäre die Welt, was wäre der Sport, wenn es dafür keine Regeln gäbe. So auch bei unserem geliebten Kirchensport - dem Tischtennis. Jahrzehntlang fighten wir unter Gottes Augen an einer Tischtennisplatte, mit Netz, Schläger und Ball. Und dieser Ball fliegt von links nach rechts, von rechts nach links mit Block, Topspin oder mit Schupfen. Das geschieht bei den meisten Spielern äußerst schnell. Zu schnell, finden die obersten Funktionäre des Weltverbandes. Deshalb soll beim Tischtennis das Tempo gedrosselt werden, damit es für die Zuschauer (vor allem für die Fernsehkonsumenten) besser zu sehen ist.

Was für Medizinbälle überhaupt nicht erwähnenswert wäre, ist für den Tischtennisball – und um dem geht es bei der Neuerung - eine Revolution. Das kleine weiße, selten gelbe Projekt der Begierde wird vergrößert. Um sage und schreibe zwei Millimeter. Optisch kaum wahrnehmbar, stellt der neue Durchmesser der Zelluloidkugel von 40 mm eine gravierende Veränderung dar. Die Angriffsspieler, die in der Welt in der Mehrheit sind, müssen sich wohl alsbald etwas einfallen lassen. Doch wie? Die neuen Bälle sollen in wenigen Tagen eingesetzt werden. Das heißt, im August beginnt die Bundesliga, im September folgen die Olympischen Spiele - mit kleinen Bällen. Danach greift die Reform (ab 1. Oktober) mit einer nur 14-tägigen Umstellungszeit der Profis. Ein ziemliches Hickhack, zumal bis vor wenigen Tagen die großen Bälle noch „Goldstaub“ waren. Von drei Probestellen z. B. bei „Netzball“, waren nach kurzer Zeit bereits zwei Bälle geklaut - Pardon - verloren gegangen. Nun, z. Z. scheint sich die asiatische Produktion eingeepegelt zu haben, denn in unseren Tischtennisläden sind genügend vorhanden.

Wer hat nun schon und wer hat noch nicht mit den neuen Bällen gespielt? Für wen ist die Neuerung dann

ein Vorteil und für wen ein Nachteil?

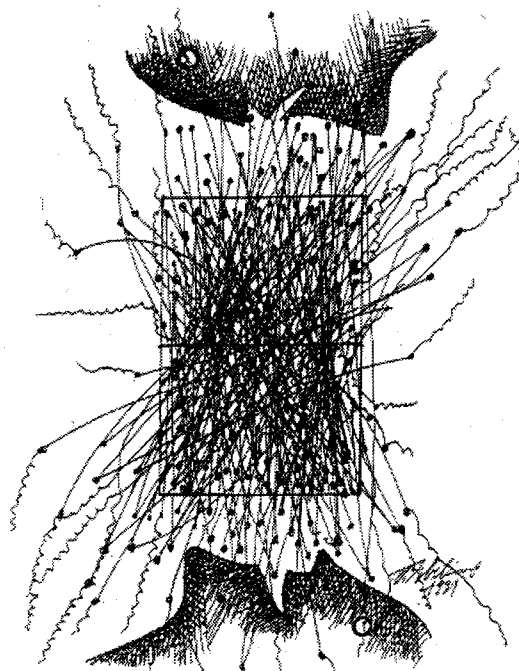
Um es gleich vorwegzunehmen, bisher klagen alle, die sich mit den neuen Bällen schon versucht haben. Denn natürlich ist nur der Ball daran Schuld, nicht dorthin zu gelangen, wo man ihn gerne hätte. Eigene Unzulänglichkeiten werden in den jetzt ein Gramm schwereren (jetzt 3,5 Gramm) und 17% langsameren Bällchen hineinprojiziert. Tatsächlich wiegeln die Fachleute von „Netzball“, „Sunshine“ und „Lux“ denn auch ab: Topspin-Spieler profitieren nicht automatisch von der Veränderung, Blocker und Abwehrer dürften in der Regel leichtere Vorteile erhalten, auch die Noppenspieler haben mehr Zeit, den Ball zu berechnen. Doch alle Theorien sind grau, wenn man nicht selber probiert. Bei einem kürzlich länger von mir gehaltenem Ballwechsel war ich erstaunt, mit welcher Nachurlaubsform ich schon spielte. Das Grinsen meines Gegenspieler brachte

dann für mich die Überraschung, ich spielte mit den neuen Bällen. Und doch wechselten wir wieder zu den kleinen. Nicht weil wir uns Kirchenspieler nicht auf Neuerungen einstellen können, sondern weil der Umstellungsmodus kreuz und quer durch die Ligen führt. Erste, zweite deutsche Bundesliga und die Oberliga spielen ab Oktober mit den großen Bällen. Sonderregelungen gibt es für die Verbandsliga und Bezirksliga. Die Senioren, der Betriebssport und die Kirchenligen spielen weiter mit den kleinen Bällen und wechseln ab 2001. Ab wann ist dann auch noch unklar, vermutlich wird jedoch ab den 1.7. 2001 der Ballwechsel erfolgen.

Klar ist dann aber, dass die Revolution an der Platte stattgefunden hat und keiner hat es so richtig mitbekommen und spätestens bei einem nächsten Tischtennisbeitrag ist das alles Zelluloid von gestern.

*Falk Blask*

## Eine TT-Grafik von F. Ebeling



Als ich diese Grafik zum ersten Mal in der „Trinitatis“-Zeitschrift sah, war ich wie gebannt. Ich drehte das Blatt linksherum, rechtsherum, wendete es kopfüber und legte es wieder in seine ursprüngliche Lage. Welch eine provokative Sichtweise, schoss es mir durch den Kopf, welche Intensität in der Strichführung. Soll das wirklich Tischtennis sein? Ich spiele ja selber und schimpfe wie ein Rohrspatz über mich, wenn ich die Bälle verziehe. Aber bin ich dabei so verbissen, wie es ein

*Fortsetzung Seite 21*  
**3/2000 Spuk 19**

# SENSATIONELLE BELAG-NEUHEITEN



**sunshine®**  
Sport- und Freizeitartikel GmbH

## **JOOLA**

### **Tango**

1,5 / 1,8 / 2,1 mm

### **Tango Extrem**

Die Version für Topspieler  
1,8 / 2,1 / max mm

Tensortechnik:

Völlig neues Verfahren der Herstellung.

Wirkt wie frischklebe-Effekt. Extrem weich und spinfreudig!

### **Moskito S35**

1,8 / 2,1 mm

### **Moskito M40**

medium 1,8 / 2,1 mm

Softtechnik:

Naturkautschuk + synthetische Polybutadien verschnitten-  
bewirkt für weiche Softbeläge nicht gekannte Geschwindigkeiten!

### **Anti Topspin Soft**

1,8 mm

Neue Antigeneration:

Weicheres Obergummi für Schnitt. Schuß hat mehr Tempo.

### **Anti Topspin Longpips**

0,5 / 1,2 mm

Lange Noppe: Extrem harte Gummimischung dadurch  
geringes Abknicken und Ballkontrolle eines Anti!

## **BUTTERFLY**

### **Bryce**

Hightech: Neue, einzigartige Molekularstruktur. Durch das  
Eindringen eines weiteren Elements (also eines Balles) wird  
zusätzliche Spannung erzeugt.  
Dadurch unglaublicher Katapult-Effekt.

## **DONIC Dasta F1 + F3**

1,5 / 1,8 / 2,1 / max mm

Revolutionäre Technik wirkt wie frisch geklebt.

## Neuartige Oberfläche mit Metallic-Pigmenten

### **TIBHAR Super Defense**

Spezial 0,5 mm

Spezielschwamm, nur 0,5 mm dick - unglaubliche Kontrolle!

### **RAPID D Taca**

2,0 / max mm

Der neue Belag vom Weltranglistenersten Samsonov

### **ROOKIE D Taca**

1,8 / 2,0 / max mm

Weicher Schamm für gefühvolles Spiel!

**Auto-Motor-Sport**



**PEUGEOT**

**Peter Stölting**

Quitowstraße 108 10551 Berlin Telefon 0 30 / 3 95 44 72

**Wochenendtour mit dem Sunshine-Bus**



PEUGEOT BOXER  
Baujahr '97, 9-Sitzer,  
Vollkasko, km-frei  
Fr - So  
**DM 350,-**

Alt-Lietzow 5 • 10587 Berlin • Telefon 0 30 / 3 41 3 41 8 • Telefax 0 30 / 3 41 31 60  
Nähe Sommeringhalle • Parkplätze vor der Tür



## Trinitatis gewann Einladungsturnier Kampf um den neuen Pfr.-Günther-Bartels-Gedächtnispokal

Zum 14. Einladungsturnier wurde ein neuer Wanderpokal gestiftet. Dieser Pokal ist von der Tischtennisgruppe Trinitatis dem am 18.11.1982 verstorbenen Gemeindepfarrer **Günther Bartels** gewidmet, der der Tischtennisgruppe Trinitatis 1968 zur Gründung verhalf, beim ersten Gemeinde-



Esther Bartels, die Tochter von Pfr. Bartels, übergibt an Falk Blask (Trinitatis I) den Pokal

turnier selber mitspielte und der Gruppe jede erdenkliche Unterstützung zukommen ließ.

Noch heute erinnern sich Mitglieder aus der Gruppe gerne daran, dass sie nicht aus der Kirchengemeinde „herauskonfirmiert“, sondern ihnen über den Gemeindejugendrat Angebote gegeben wurden, dabei zu bleiben; und Tischten-

nis war ein solches. Pfarrer Bartels förderte das demokratische Gebilde eines Jugendrates und der sich daraus entwickelnden vielschichtigen Gruppen, die überwiegend von ehrenamtlichen Jugendlichen geleitet wurden.

Während des diesjährigen Turniers, das wieder in der vom Berliner Tischtennisverein 3B (1. Bundesliga Damen) großzügig zur Verfügung gestellten Trainingshalle stattfand, dominierten die Spieler von Trinitatis I die Vorrunde, sie erreichten drei von vier möglichen Gruppensiegen.

Die erste Ko-Runde überstanden je zwei Spieler/innen von Markoldendorf, dem Deutschen Herzzentrum und Trinitatis I. Dazu kamen je ein Spieler von der ESBB Gatow und der TSG Dippmannsdorf. Davon erreichten Rosi Kort (Deutsches Herzzentrum), Frank Grobe (MTV Markoldendorf), Thomas Gräber und Karl-Heinz König (beide Trinitatis I) das Halbfinale. Hier setzten sich Gräber gegen Gräber und König gegen Kort durch.

Im spannenden Finale bezwang Frank Grobe Karl-Heinz König nach großem Kampf. Die Mannschaftswertung um den neuen Pfr.-Günther-

Bartels-Gedächtnispokal gewann überlegen Trinitatis I.

Wie immer fand das Turnier seinen gemütlichen Ausklang bei Speis'



Stärkung vor dem Finale: Der Einzelsieger Frank Grobe

und Trank und interessanten Gesprächen im Trini-Keller.

### *Mannschaftswertung*

1. EK Trinitatis I
2. BSG Berliner Herzzentrum
3. MTV Markoldendorf
4. ESBB Gatow
5. TSG Dippmannsdorf
6. EK Trinitatis II

### *Einzelwertung*

1. Frank Grobe (MTV Markoldendorf)
2. Karl-Heinz König (EK Trinitatis I)
3. Rosemarie Kort (BSG Herzzentrum)  
Thomas Gräber (EK Trinitatis I)

*Klaus Pomp/Stefan Toeplitz*

*Fortsetzung von Seite 19*

neutraler Beobachter, ein Künstler es sieht?

Das obere Kopfprofil der Zeichnung hat herunterhängende Mundwinkel, die Gesichtszüge sind entglitten. Die Maske ist gefallen und Enttäuschung macht sich breit. Währenddessen jubiliert das untere Profil und freut sich, der sichere Sieger zu werden. Reizt uns Ebeling hier bewusst erneut zum Widerspruch? Kann der auf dem Blatt unten gezeichnete – symbolisch der Unterlegene – gleichzeitig auch der Sieger

sein? Oder hat er vielleicht nur einen Teilerfolg erzielt, einen Punkt gemacht?

Bei all den schwirrenden Fluglinien, trudelnden und geschmettertten Bällen in der Zeichnung verirrt sich der Blick. Ein Gewirr von erstarrten Bewegungen ist in der Grafik für immer festgehalten. Ich könnte mir zu diesem Thema kein Aquarell, Pastell oder Ölbild vorstellen. Die von Fritz Ebeling gewählte Tuschkfedertechnik, der klare künstlerische Strich, der mich an Georg Grosz und Otto Dix erinnert, trifft ideal die Dramatik wie den Humor, die beide oft-

mals in unserer Sportart vorkommen. Es gibt kein neutrales Unentschieden, sondern es gibt Verlierer und Gewinner, und als Sportsfrau/mann muss man dies akzeptieren. Beim nächste Spiel kann es schon wieder anders sein, der Unterlegene ist diesmal Sieger, der andere der Verlierer. Müsste da Fritz Ebeling nicht wieder eine Zeichnung machen?

Wir hoffen, dass er seine Schaffenskraft weiterhin auch der faszinierenden Symbiose von Sport und Kunst widmet. Tischtennis eingeschlossen.

*Falk Blask*

# NETZBALL

## TISCHTENNIS-SHOP

PETER KASCHNER



U-Bahn  
S-Bahn  
A-100  
Bus 148, 187, 348  
**P** auf dem Hof

direkt **Innsbrucker Platz**  
(neben der Berliner Bank)

Mo, Di, Mi, Fr 10.00 - 18.00 Uhr  
Do 13.00 - 19.00 Uhr  
Sa 10.00 - 13.00 Uhr  
länger nach Vereinbarung!

**Innsbrucker Straße 29 · 10825 Berlin-Schöneberg**  
**Tel. (030) 8 54 95 40 · Fax (030) 8 54 95 19**



# LUX TT-ZENTRUM

Das Fachgeschäft für  
Berlin & Brandenburg

**Nutzen Sie  
unsere große**

**Flock Druck Transfer**

auf Textilien, Regenjacken, Taschen, Caps, Tassen  
und Spielfeldumrandungen + Werbeplänen

10969 Berlin  
Lobeckstr. 36  
Fon: 030-614 90 15  
Fax: 030-614 91 72

[www.luxtt.de](http://www.luxtt.de)

<mailto:lux-tt-zentrum@t-online.de>



# TISCHTENNIS

## STAFFEL-EINTEILUNG 2000 / 2001

### **OBERLIGA** (Rainer Klabiniski 030/381 73 98)

1. JG Kreuzkirche II (Aufsteiger)	2: 0
2. JG Ananias I	0: 0
3. DZH Kinderviertel I	0: 0
4. JG Kreuzkirche I	0: 0
5. JG Martin-Luther Neukölln I	0: 0
6. JG Martin Luther Lichterfelde I	0: 0
7. Dreamteam Nikolasee (Auffüller)	0: 0
8. EK Trinitatis I	0: 0
9. JG Lietzensee (Aufsteiger)	0: 0
10. EJ Wichern I	0: 0
11. JG Neu-Tempelhof I (Meister)	0: 0
12. Minis aus Tiergarten	0: 2

### **1. LIGA NORD** (Klaus Henning 030/833 55 76)

1. EJ Wichern II	0: 0
2. JG Neu-Tempelhof III	0: 0
3. DZH Kinderviertel II (Aufsteiger)	0: 0
4. JG Kreuzkirche IV (Aufsteiger)	0: 0
5. Vorwärts Pichelsdorf I (Absteiger)	0: 0
6. ESBB Gatow (Aufsteiger)	0: 0
7. JG Lübars	0: 0
8. EJ Gustav Adolf (Aufsteiger)	0: 0
9. JG Auenkirche	0: 0
10. JG Nathan Söderblom I	0: 0

### **2. LIGA NORD** (Hans Große 030/833 63 72)

1. BK Heilsbronnen	2: 0
2. JG Lietzensee II	0: 0
3. JG Alt-Reinickendorf (Absteiger)	0: 0
4. KG Frohnau	0: 0
5. TTS Alt-Wittenau	0: 0
6. JG Nathan Söderblom II (Absteiger)	0: 0
7. JG Schwarmtaucher Pichelsdorf III	0: 0
8. EK Trinitatis III	0: 2

### **MÄDCHENLIGA** (Stefan Toeplitz 030/211 57 41)

1. DZH Kinderviertel (Meister)	0: 0
2. TTF Bötzw	0: 0
3. JG Pichelsdorf	0: 0

### **1. LIGA SÜD** (Christian Ziganki 030/393 29 73)

1. JG Kreuzkirche III	0: 0
2. JG Pichelsdorf II	0: 0
3. JG Paul Schneider I (Auffüller)	0: 0
4. JG Neu-Tempelhof II (Absteiger)	0: 0
5. Phase III St. Richard	0: 0
6. JG Ananias II	0: 0
7. JG Dietrich Bonhoeffer I	0: 0
8. JG 12 Apostel	0: 0
9. JG Martin Luther Lichterfelde II	0: 0
10. EmPaVa Alt-Schmargendorf (ex Vaterunser)	0: 0

### **2. LIGA SÜD** (Jörg Peters 030/80 349 77)

1. EK Trinitatis II	2: 0
2. JG Philippus Friedenau	0: 0
3. TTF Martha Kreuzberg	0: 0
4. JG Martin-Luther Neukölln II (neu)	0: 0
5. Glockenturm Heilsbronnen	0: 0
6. JG Paul Schneider II	0: 0
7. Elternzentrum Kreuzberg	0: 0
8. Dietrich Bonhoeffer Lankwitz II	0: 2

### **MINILIGA** (Hans Große 030/833 63 72)

1. DZH Kinderviertel I (Meister)	0: 0
2. DZH Kinderviertel II	0: 0
3. DZH Kinderviertel III	0: 0
4. JG Pusteblume Pichelsdorf	0: 0

### **JUGENDLIGA** (Christian Ziganki 030/393 29 73)

1. TTS Alt-Wittenau	0: 0
2. DZH Kinderviertel (Meister)	0: 0
3. Klubhaus Erich Meier Staaken (neu)	0: 0
4. JG Pichelsdorf	0: 0

### **DAMENLIGA** (Stefan Toeplitz 030/211 57 41)

1. JG Neu-Tempelhof I (Meister)	0: 0
2. JG Neu-Tempelhof II	0: 0
3. JG Pichelsdorf I	0: 0
4. JG Pichelsdorf II	0: 0

## BESCHLUSS DER TTL ZUM NEUEN BALL

In der Saison 2000/2001 wird im Kirchen-Tischtennis noch mit dem alten Ball gespielt. Diesen Beschluss fasste die TTL. Ab welcher Saison der neue Ball zum Einsatz kommt, wird zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert.

Über eine andere, leistungsgerechtere Einteilung der Staffeln (eventuell kleinere Oberliga, eingleisige 1. Liga, 2. und 3. Liga zweigleisig) konnte keine Einigung erzielt werden. Hierzu sind Vorschläge von allen TT-Sportlern willkommen.

## ERSTE TERMINE FÜR DAS TTT

### 1. Qualifikationsturnier

18. November 2000

Tenniscenter Weissensee Roelckestr.

### 2. Qualifikationsturnier

2. und 3. Dezember 2000

Kant-Gymnasium Spandau, Bismarkstr. 54

### Informationen:

Stefan Toeplitz, Tel. 211 57 41

Lux-TT-Zentrum, Lobeckstr. 36, Tel. 614 90 15

**3/2000 sport 23**



# **AUSSCHREIBUNG ZUM LIGAPOKAL 2000/2001**

Im November startet die neue Liga-Pokalrunde für Dreier-Mannschaften um den Uwe-Wehner-Cup. Cup-Verteidiger ist die JG Neu-Tempelhof. Spielberechtigt sind Mannschaften **ohne Verbandsspieler/innen**. Gespielt wird im ko-System. Die Mannschaftspaarungen werden von der TTL ausgelost. Gespielt wird nach folgendem Schema:

Doppel A1 - Doppel B1  
9 Einzel (jeder gegen jeden)  
Doppel A2 - Doppel B2

Sieger ist die Mannschaft, die 6 Punkte erreicht. In jeder Dreiermannschaft **muß (mindestens) eine Spielerin** vertreten sein, die auch im ersten Doppel spielt.

Es können maximal 10 Spieler/innen gemeldet werden. Die Reihenfolge ist bei jedem Spiel beliebig.

Die Meldungen sind bis zum **31. Oktober 2000** an

**Stefan Toeplitz  
Martin-Luther-Str. 8  
10777 Berlin  
Tel. 2115741 / Fax 23626249  
e-mail stefan.toeplitz@gmx.net**



zu schicken. Die Startgebühr beträgt pro Mannschaft 5 Mark.

\* \* \* \* \* **ANMELDUNG** \* \* \* \* \*

**Mannschaftsleiter**

Name: \_\_\_\_\_  
Adresse: \_\_\_\_\_  
Telefon-Nr.: \_\_\_\_\_

**Spielort:** \_\_\_\_\_

**Spieler/innen**

1. \_\_\_\_\_ 6. \_\_\_\_\_  
2. \_\_\_\_\_ 7. \_\_\_\_\_  
3. \_\_\_\_\_ 8. \_\_\_\_\_  
4. \_\_\_\_\_ 9. \_\_\_\_\_  
5. \_\_\_\_\_ 10. \_\_\_\_\_



# Meine Existenz als Sportbeauftragter der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg

## Ein Jahr ist um - ein Erfahrungsbericht

„Wie geht es Ihnen in Ihrer Tätigkeit als Sportbeauftragter unserer Kirche?“, fragte mich neulich unser Bischof bei einem Gespräch.

„Wie es mir geht?“, „Sehr gut!“ gab ich zur Antwort und fing an zu erzählen, dass meinem Gegenüber wahrscheinlich die Ohren qualmten.

Ja, mir geht es wirklich gut mit und in diesem Amt, das möchte ich auch den „spuk-LESERINNEN und LESERN“ sagen.

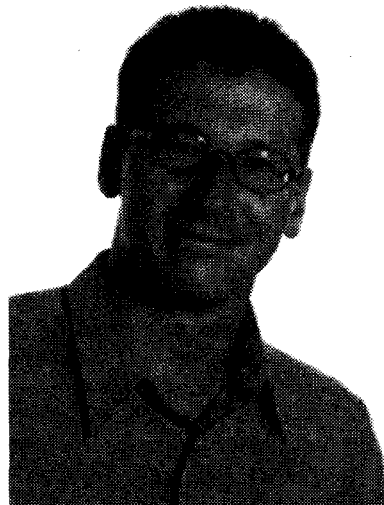
Als ich dieses Amt übernahm hatte ich keine Ahnung, was alles möglich sein könnte und Wirklichkeit werden würde. Eigentlich habe ich die Aufgabe unterschätzt. Das war gut so, ansonsten hätte ich vielleicht nicht zugesagt, aber wenn man sich erst einmal aufgemacht hat, dann möchte man ja auch die Trainingseinheit und den sportlichen Wettkampf überstehen und dabei vielleicht nicht gänzlich abgeschlagen vom Feld am Ende durchs Ziel kommen,

Im vergangenen Jahr habe ich viele Menschen kennengelernt, die in ihrem Sport aufgehen, sich engagieren, ja mit ihrem Sport leben - und weil sie diesen Sport als Teil ihres Lebens begreifen hat auch Gott in diesem Zusammenhang eine Mitsprachemöglichkeit. Gott nimmt sich seinen Raum auch mitten im Leben! Dies ist mir in diesem Jahr deutlich geworden. „An welcher Stelle?“ Nun, da gab es mehrere Orte! Am eindrucklichsten sind mir dabei die Andachten und Gottesdienste, die ich selbst halten durfte! Was war das am Anfang für ein komisches Gefühl als ich in Kreuzberg, nahe des Schlesischen Tores, meine erste Sportandacht vor einem großen Volleyballturnier der ESBB halten sollte.

Ich betrat die Halle! Viele jüngere und auch schon leicht ergraute Volleyballer(innen) machten sich

warm. Es wurde gepritscht und gebaggert, es wurden die Aufschläge probiert. „Hier sollst Du etwas über den lieben Gott erzählen?“ „Mein Gott!“, dachte ich, „wie geschützt ist doch die Situation in einer Kirche!“ „Geschützt ja“, aber „hier tobt das Leben!“ Also, was war zu tun? „Tritt schnell auf, machs Maul auf, hör bald auf!“

Dieser Satz des sicherlich nicht allzu sportlichen Martin Luther schoss mir durch den Kopf. Sportlich war Luther vielleicht nicht, aber er wusste



Dr. Bernhard Felmberg

in Sachen Predigt und Andacht gut Bescheid. Vielleicht nützte dieser Spruch ja auch hier in Kreuzberg am Volleyballnetz etwas! Und er hat geholfen, nicht nur bei den Volleyballern, mit denen ich eine schöne Andacht feiern durfte, sondern auch bei den Basketballern, den Tischtennisspielern und den Ruderern. Überall durfte ich in meinem Amt reden ohne dass einer sagte: „kick him out of the hall!“

Gott schafft sich seinen Raum mitten im Leben, sagte ich. Das macht mir Hoffnung. Hoffnung, die ich auch in Einzelgesprächen immer wieder

heraushörte, auch wenn die Rede davon war, dass die Evangelische Sportarbeit auch schon prächtigeren Zeiten erlebt hat. Hoffnung, die es uns ermöglicht immer wieder neue Menschen, die bisher „nur“ mitgemacht haben, in verantwortungsvolle Posten zu bringen, sie einzuladen, Pfeiler einer Gemeinschaft zu werden, die sie bisher getragen hat.

Neben allen gottesdienstlichen Begegnungen verschiedenster Art gab es natürlich auch die Sitzungen im Vorstand des ESBB und des „Arbeitskreises Kirche und Sport“, die für mich notwendig und nützlich sind, um am notwendigen Informationsaustausch teilzuhaben.

Auch in diesen Gremien war zu spüren, mit wie viel Gestaltungswillen die einzelnen Mitglieder dabei sind. Intensiv haben wir im „Arbeitskreis Kirche und Sport“ die hochkarätig besetzte Tagung „Der Zweite ist der erste Verlierer!“ vorbereitet und durchgeführt. Die Resonanz, die Besucherzahl hätte stärker ausfallen können. Das stimmt und macht auf einen Schwachpunkt unserer Sportarbeit aufmerksam. Es reicht nicht, wenn wir uns nur in unserem Tun und Lassen selbst genügen. Es wäre schön, wenn es uns und auch mir selbst gelänge, eine stärkere Verbindung zwischen den verschiedenen Gruppen und Gremien zu erreichen.

Ob das möglich sein wird, darf sich mit der Zeit erweisen.

Ich bin aber guter Hoffnung, dass uns dieses in Zukunft wenigstens ansatzweise gelingen kann. Es geht schließlich um das, was uns am Herzen liegt. Unser sportliches Handeln gerade im Rahmen der Kirche weiterbestehen zu lassen und wachsen zu sehen. Dazu bedarf es aber eben nicht

*Fortsetzung nächste Seite*

## Sydney 2000 - Höher, schneller und Millionen

Die Olympischen Spiele in Australien vom 15. September bis 1. Oktober werden das Megafestival dieses Jahres sein. Allein die statistischen Zahlen klingen überwältigend:

10400 Athleten, bis zu 5,5 Millionen Besucher, 17000 Journalisten berichten aus 31 Sportstätten, 3,7 Milliarden Fernsehzuschauer

Juan Antonio Samaranch, das Oberhaupt der olympischen Familie, der durch Bestechungsvorwürfe und Dopingvorgänge an Glaubwürdigkeit verlor, führte die Spiele in die Moderne. Sie sind heute nun nur noch am Rande ein Treffen der Weltjugend. Vielmehr sind sie ein Meeting der Weltwirtschaft. Natürlich geht es auch bei den 27. Spielen der Neuzeit noch um Medaillen. Um die Ehre geht es jedoch nicht mehr! Sport ist auch bei den Olympischen Spielen nur noch die schönste Nebensache der Welt.

Die Athleten und die Weltwirtschaft achten darauf, dass sich die Teilnahme auch finanziell auszahlt. Olympia ist zum Millionen- bzw. Milliarden-spiel geworden. Die Werbewirtschaft wird sich eine Materialschlacht liefern. Die Sportschau wandelt sich (nicht nur) zu Olympia zum Spielfeld des Marketings. Bei den vergangenen Spielen investierten die zehn wichtigsten Werber bereits 815 Millionen Mark - bei einem Gesamtumsatz von 1,6 Milliarden Mark. Zum Kreis der wichtigsten Werbepartnern gehören: Die Bierbrauer von Anheuser Busch, die Softdrinkproduzenten von Coca-Cola, General Motors und die Fast-Food-Kette McDonalds.

Wenn man von den Autoherstellern mal absieht, handelt es sich fast ausschließlich um Produkte, die der Gesundheit und Leistungsfähigkeit von Sportlern bzw. der „Volks Gesundheit“ kaum dienen!

Olympia verkauft sich gut, der Einsatz lohnt sich. Rund 70 Prozent der Einnahmen des IOC („Hüter der Olympischen Idee“) werden aus Lizenzgebühren und Sponsorengeldern stammen. Auch die fünf olympischen Ringe, welche die fünf Kontinente darstellen, sind nicht umsonst! Der Wert der Lizenzen beträgt in Sydney 2000 rund 150 Millionen Mark!

Also den Fernseher abschalten? Sicher nicht! Trotz allem wird auch Sydney 2000 wahrscheinlich phantastischen Sport bieten! Jedoch sollten wir uns durch die schönen Bilder nicht blenden lassen. Olympia ist Geschäft, keine Frage der Ehre!

Also ein Prosit auf die 27. Olympischen Spiele in Sydney (Ich öffne eine Cola)!!

*Andreas Nosek  
1. Vorsitzender der ESSB*

### **DER VORSTAND SUCHT EINE NEUE EHRENAMTLICHE SCHRIFTFÜHRERIN BZW. EINEN SCHRIFTFÜHRER!**

Protokolle zu schreiben und Einladungen zu verschicken ist zwar die Hauptaufgabe des Schriftführer / der Schriftführerin, aber die Aufgabe bietet mehr Chancen und Möglichkeiten als zunächst erkennbar: Als Vorstandsmitglied gestaltet der Schriftführer / die Schriftführerin die Zukunft des Verbandes entscheidend mit. Alle Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich tätig. Wir sind ein Team!

Wer sich für diese Aufgabe berufen fühlt bzw. das Abenteuer Ehrenamt als eine interessante Herausforderung betrachtet, wendet sich an mich, den Vorsitzenden der ESSB:



**ANDREAS NOSEK  
TOGOSTR. 29 B  
13351 BERLIN TEL.: 030/451 21 62**



*Fortsetzung von Seite 25*

nur derer, die „mitmachen“, sondern auch derer, die diese Zukunft gestalten wollen.

Ich hoffe, dass mir im nächsten Jahr viele dieser sportlich Begeisterten begegnen, die Verantwortung übertragen bekommen oder selbst übernommen haben.

Beispielhaft denke ich an den Vorsitzenden des Ruderclubs RC Frie-

sen, der mit einer Idee die Jugendarbeit seines Vereins angekurbelt hat. Ein großes Ruderboot wurde angeschafft, mit 14 Plätzen in sieben Reihen, zum Lernen, Reden, zum Kennenlernen. So wurde das erste „Kirchboot“ in Deutschland für viel Geld gekauft und in überraschend kurzer Zeit aus Spenden bezahlt. Mit einem Gottesdienst in der Sacrower Heilandskirche haben wir dafür gedankt, für die Idee und für die Unter-

stützung der vielen! „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!“ Dies gilt in der Sportarbeit, im Arbeitskreis Kirche und Sport und in der ~~spuk~~-Redaktion etc. auch für das Geben von Zeit und das Bereitstellen von Fähigkeiten, denn ohne Engagement und Einsatz ist vieles, was uns am Herzen liegt zum Scheitern verurteilt. Das aber sei ferne!

*Dr. Bernhard Felmberg  
Sportbeauftragter der EKIBB*

## Kirchensport-Wahl 2000

**Alle Mannschaften und Turnierleitungen sind aufgerufen, sich zu beteiligen**

Wir wollen erstmals die Kirchensport-Mannschaft und den Kirchensport-Ehrenamtlichen des Jahres 2000 wählen, um damit die verschiedenen Abteilungen der ESSB einander näher zu bringen. Dazu sind alle Mannschaften, die in den Bereichen Fuß-, Basket- und Volleyball sowie Tischtennis am Spielbetrieb der ESSB teilnehmen, aufgerufen, sich aktiv zu beteiligen.

Jede Mannschaft sollte in den Kategorien „Kirchensport-Mannschaft 2000“ und „Kirchensport-Ehrenamt-

licher 2000“ jeweils zwei Vorschläge direkt an ihre Turnierleitung machen, die auch kurz begründet werden sollten. Nicht alleine die sportlichen Erfolge, sondern auch Fairness, der Umgang miteinander bei Wettkämpfen und Punktspielen, eventuelle Gemeinde- und Jugendarbeit sind als Kriterien für diese Vorschläge geeignet. Die Turnierleitungen müssen diese Vorschläge bis zum 15. November 2000 an den *spuk* weiterleiten.

Im nächsten *spuk* werden dann die vorgeschlagenen Kandidaten mit

einem Stimmzettel für alle zur Wahl gestellt. Wenn alles wie geplant klappt, können im *spuk* 1/2001 die beiden Sieger des Jahres 2000 vorgestellt werden. Diese Wahl soll dann nach dem gleichen Schema jährlich durchgeführt werden.

Also, noch mal an alle der Aufruf: **Beteiligt Euch aktiv an der Wahl zur „Kirchensport-Mannschaft 2000“ und zum „Kirchensport-Ehrenamtlichen 2000“!!!**

*Franz Kuhnlein*

## Saisoneröffnung doch Angelegenheit der TTL?

**Trotz großer Diskussionen keine Beteiligung anderer Turnierleitungen**

Am 17. September fand in der Kirche zu Wartenberg der 42. Saisoneröffnungsgottesdienst der Tischtennis-Turnierleitung statt.

Diese Kirche wurde neu erbaut. Die alte Dorfkirche von Wartenberg war wenige Tage vor dem Ende des 2. Weltkrieges noch gesprengt worden. Seitdem fanden Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen in behelfsmäßigen Räumen statt, die ursprünglich die Wartenberger Post beherbergten.

Mit einem Aufwand von 6 Millionen Mark, die von der Wartenberger Gemeinde alleine aufgebracht wurden, entstand das neue Gotteshaus, ein architektonisch interessantes ovales Gebäude, das auch das Gemeindezentrum beherbergt. Die Kirche wurde am 9. Januar 2000 von Bischof Dr. Huber geweiht.

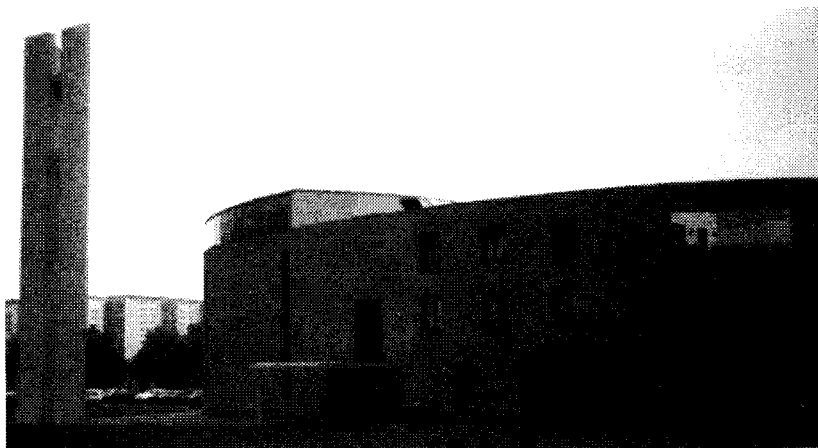
Die Predigt hielt Frau Heike Richter, die als Gemeindepädagogin in Wartenberg arbeitet. Im Anschluss daran fanden bei Kaffee, Saft und Keksen interessante Gespräche statt, da sich ja viele der Tischtennisbegeisterten seit Ende der Saison nicht mehr getroffen hatten.

Zu Beginn der Eröffnungsveranstaltung sprach Dr. Andreas Neidel,

Mitglied des GKR, einige Worte zur Geschichte der Wartenberger Kirche. Dadurch, dass er selbst aktiver TT-Spieler ist und enge Beziehungen zur Pichelsdorfer Gemeinde hat, wurde der Gottesdienst in Wartenberg möglich.

Anschließend wurden die Urkunden für die Saison 1999/2000 verlie-

die Erweiterung des TT-Eröffnungsgottesdienstes für alle Sportarten geführt. Leider war aus dem Vorstand außer den Tischtennispielern keiner in Wartenberg erschienen. Auch die Basketball-Turnierleitung, die sich angesagt hatte und für die ein Raum zur Verfügung stand, blieb unsicht-



Die neuerbaute Kirche zu Wartenberg

hen und die neuen Mannschaftskataloge verteilt. Außerdem fand die Wahl eines Teiles der TTL statt.

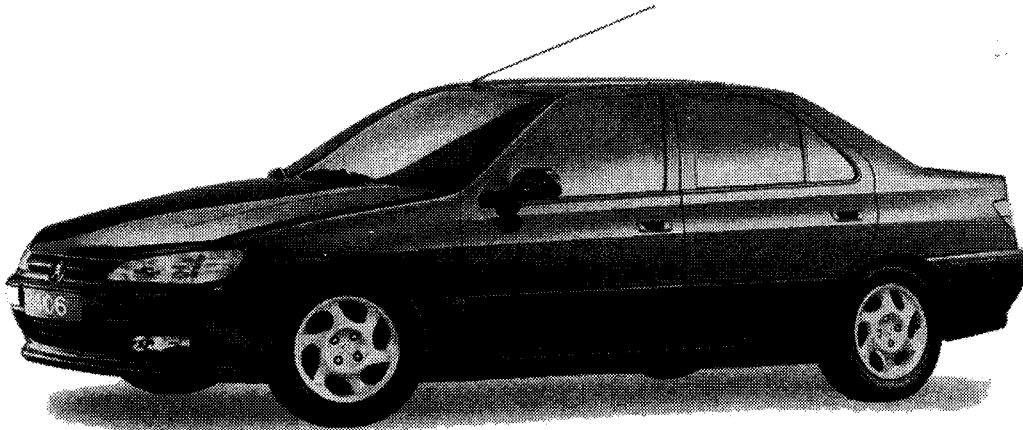
Und nun endlich zur Überschrift dieses Beitrages. Im ESSB-Vorstand wurden mehrere Diskussionen über

bar. So waren die Tischtennispieler wieder einmal unter sich. Auch ein Diskussionsbeitrag zur Erweiterung der Veranstaltung!

*Stefan Toeplitz*  
**3/2000 spuk 27**

# ADS

Auto Design  
und Service GmbH  
Inh. El Said



Koloniestraße 104  
13359 Berlin

Tel.: 030 / 4 92 63 72

Spezialumbauten, Lackierungen,  
Unfallschäden, Reparaturen,  
TÜV im Hause, PKW An- und Verkauf

**ADS**



## Traditionsläufe in Berlin

### Neue Rekordzahl: 34 000 beim Berlin-Marathon 2000

Es war 1908 eine bahnbrechende Idee von Carl Diem als Werbung für die Leichtathletik eine große Straßenstaffel ins Leben zu rufen. Am 14. Juni 1908 brachte er für die 25km lange Strecke von der Glienicker Brücke in Potsdam bis zur Siegessäule vor dem Reichstag 50 Läufer zusammen. Acht Mannschaften gingen an den Start. Der SC Charlottenburg 02 gewann diesen ersten Traditionslauf in 1:02:06. Dieser Staffellauf wurde insgesamt 59 mal gelaufen. Ab 1912 lief die männliche Jugend, ab 1919 lief erstmals auch eine Frauenstaffel und eine Seniorenstaffel. Die Streckenlänge variierte, wobei die 25 km insgesamt 28 Mal auf dem Programm standen. In den 20er und 30er Jahren war die Begeisterung so groß, dass manche Vereine gleich mehrere Mannschaften aufstellten. 1936 beteiligten sich 171 Mannschaften mit 7140 Aktiven. Potsdam-Berlin hatte in diesen Jahren eine magische Ausstrahlung als Sportereignis und für die Laufwerbung. Über Wochen gab es in den Vereinen Ausscheidungsläufe, um sich für die große Staffel in der ersten Mannschaft zu qualifizieren.

Nicht allein die Zeit des Einzelnen brachte den Erfolg, sondern es kam darauf an, die Taktik der Staffelaufstellung, wen man am welchen Wechsellpunkt einsetzte, zu nutzen, denn die Wechsellpunkte konnte eine Staffel selbst festlegen.

Alle berühmten Leichtathleten, vom Sprinter bis zum Langstreckler, wurden von ihrem Verein eingesetzt. Namhafte Läufer, wie die Sprinter Richard Rau, Georg Lammer, Helmut König und Harald Mellorowicz, die 400m Läufer Harry Voigt, Helmut Hamann, Erich Linnhof, die Mittelstreckler Fredy Müller, Max Danz, Fritz Schaumburg, Horst Milde, Bodo Tümmeler und viele andere nahmen an diesem Staffellauf teil. Verkehrsprobleme

hatte 1969 eine Reduzierung der Strecke auf 8 km zur Folge. Dies hatte einen maßgeblichen Anteil daran, dass aufgrund der geringeren Attraktivität die Veranstaltung nicht mehr ausgetragen wurde.

Nach dem Fall der Mauer startete mit Unterstützung der Japaner (TV Asahi) der Staffellauf ein Comeback. Diesmal unter dem Japanischen Begriff EKIDEN (EKI- Ort/Stadion; DEN - Übertragung einer Mitteilung). 17 Nationalteams und 20 Ländermannschaften des DLV nahmen 1990 an diesem Neuanfang teil.



Berlin-Marathon 2000

Von Potsdam-Cecilienhof über 42,195 km zum Brandenburg Tor in Berlin entwickelte sich dieser Lauf zu hohem internationalen Rang. Die Weltklasseläufer John Ngugi, Khalid Skah, Steve Jones, Addis Abebe, Werner Schildhauer, Jörg Peter und Dieter Baumann setzten dabei einen vielversprechende Neuanfang. Leider konnte dieser Neuanfang nicht zur Tradition werden. Der hohe finanzielle Aufwand zwang die Veranstalter 1992 zum Rückzug.

Der SC Charlottenburg mit Horst Milde versuchte den Neuanfang und entwickelte einen 5 x 5 km Staffellauf. Im Millenniumjahr gelang ihm

und seinem Team der Durchbruch bei der 1. Berliner 5 x 5 km Team-Staffel im Tiergarten. 218 Mannschaften, darunter eine Staffel des Senates mit dem lauffreudigen Chef Eberhard Dieppen.

Die Zielstellung nach Vorbild der Dänen für das Jahr 2001 ist jetzt schon klar: 500 Mannschaften.

#### *Cityläufe in Berlin*

Eine Veranstaltung, die in diesem Jahr ihr 20. Jubiläum feierte, war der Wegbereiter für deutsche Cityläufe einer neuen Dimension. Zwei Jahrzehnte

„25 km von Berlin“. Die Idee für die „25km de Berlin“ - so hieß die Veranstaltung während der ersten zehn Jahre ihres Bestehens - hatte der anfangs in der Organisation federführende Major Bride. Nachdem er in der Heimat den 20 km-Lauf von Paris nach Versailles gesehen hatte, wollte er mit Hilfe seiner alliierten Truppen eine solche Veranstaltung in West-Berlin auf die Beine stellen. Und der Major gab sich natürlich nicht mit irgendeiner Strecke fernab der Hauptstraßen und Touristenattraktionen zufrieden, sondern er wollte das Rennen mitten



Fortsetzung von Seite 29

durch die Stadt. Solche Gedanken hatten in Deutschland die Marathonveranstalter in Berlin und Frankfurt auch schon, doch die Umsetzung scheiterte stets an der Verkehrspolizei. Die Strasse war für die Autos da, ein Citylauf wurde nicht erlaubt.

So konnte den deutschen Veranstaltern nichts besseres passieren als die „verrückte“ Idee eines Majors der alliierten Streitkräfte. Denn nun musste sich die Polizei fügen. Alliiertes Recht ging vor. Damals 1981, als in Deutschland kaum etwas von einer Laufbewegung zu sehen war, bedeutete die Premiere der „25 km de Berlin“ Großeinsatz der Berliner Polizei. Doch die Beamten machten ihre Sache ebenso gut wie die Organisatoren und bekamen als Belohnung gleich noch mehr Arbeit. Denn nun hatten die Franzosen den Damm gebrochen. Im gleichen Jahr verlief die Strecke des Berlin-Marathon auch durch die Berliner Innenstadt. Zahlreiche weitere Rennen in Westdeutschland folgten dem Berliner Beispiel und ein Jahr später wurde in Ost-Berlin der erste Friedenslauf auf der Karl-Marx-Allee gestartet, nachdem zuvor bereits in Lichtenberg ein Marathon stattgefunden hatte.

Die Entwicklung der Straßenläufe in Berlin war sensationell. Während

es bereits in Amerika fünfstellige Teilnehmerzahlen gab, bekamen die Berliner Organisatoren nun in Deutschland den verspäteten Läuferboom zu spüren. 3.250 Starter bei der ersten Auflage „25 km de Berlin“, 3486 Starter bei der 3. Auflage des Berlin-Marathon (erstmal durch die Berliner City) und 1356 Starter beim Berliner Friedenslauf verdeutlichen diesen Läuferboom. Die höchsten Teilnehmerzahlen in Berlin gab es dann nach der Wende. Am 25 km-Lauf im Frühjahr 1990 nahmen 14.179 Läufer teil und beim Berlin-Marathon 1990 waren es 25.000. Beim Ostberliner Friedenslauf zählte man 100.000 im Jahr 1988, aber diese Zahl war hauptsächlich für Propagandazwecke. Beim ersten Friedenslauf nach der Wende waren es 4.999 Teilnehmer auf der Halbmarathondistanz.

Während in Amerika ein zweiter Lauf-Boom vor einigen Jahren registriert wurde, gab es in Deutschland stagnierende und rückläufige Teilnehmerzahlen. Das Maß aller Dinge war der 100. Boston-Marathon 1996, bei dem 32.264 Starter gezählt wurden. Das ist bis heute Rekord. Doch inzwischen hat sich dieser zweite Laufboom auch auf andere Cityläufe fortgesetzt. Insbesondere in Berlin ist im Jahr 2000 dies deutlich zu spüren.

Berliner Halbmarathon - 8.137 Starter (inklusive Skater, Walking,

Fun-Run); 25 km von Berlin - 5.600 Läufer; Avon Frauenlauf - 5.093 Frauen und Mädchen; City-Nacht - 5.122 Teilnehmer und der BerlinMarathon mit neuer Rekordzahl von über 33.000 Teilnehmern, davon 27.000 Läuferinnen und Läufer.

Besonderen Anteil für diese erfreuliche Entwicklung in Berlin hat der Sportclub Charlottenburg mit 12 hochkarätigen Laufveranstaltungen. Vergessen wollen wir auf keinen Fall die vielen Vereine, die Woche für Woche Läufe in Berlin organisieren. Insgesamt 123 Läufe finden voraussichtlich 2000 in Berlin statt.

Unter der Regie des Berliner Volkslaufwartes John Kunkeler findet jährlich auch der Berlin-Cup mit einer Auswahl von 15 Läufen unterschiedlichster Streckenlängen statt. Traditionsveranstaltungen, aber auch neue Läufe haben den Laufboom ansteigen lassen. Gerade in einer Zeit, in der die Computertätigkeit zur Hauptarbeit vieler Menschen wird, ist Laufen ein sportlicher Ausgleich, der in den nächsten Jahren weiter an Bedeutung gewinnt und sich im Freizeitbereich zu einem Dienstleistungssektor entwickeln wird.

Klaus-Peter Nowak  
Berliner Leichtathletik-Verband

# Frisuren — Stübchen

## Friseurmeisterin

Vera Zadow  
Nordhauser Str. 35  
- Charlottenburg -  
**10589 Berlin**  
(Tel. 030/345 36 68)





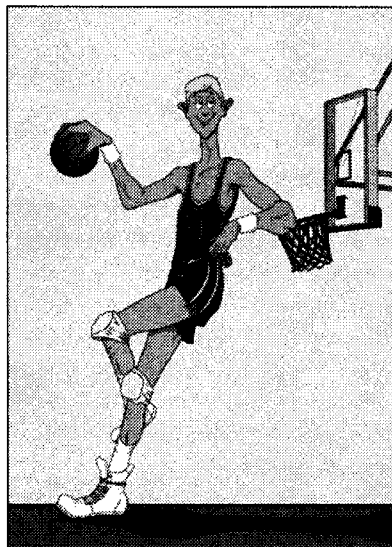
## KTO nach vier Jahren wieder Meister

Play-Offs scheinen den Konradshöhern nicht zu liegen. Diesen Eindruck muss man jedenfalls gewinnen, wenn man sich den Weg zu beiden errungenen Titel betrachtet. Standen doch beide am Ende einer Saison, in der die Ergebnisse der Hin- und Rückrunde schon ausreichten, um Meister zu werden.

Bereits im Januar gab es leichte Hoffnungen bei den Konradshöhern, den Titel nach vier vergeblichen Versuchen, wieder zu erringen. Maria Frieden war gerade ein Sieg über die Spandauer gelungen. Die Tabelle schien wieder enger zusammenzurücken. Dieser guten Nachricht folgte jedoch bald eine ernüchternde Niederlage gegen die Spandauer. Bei diesem Spiel wurde klar, dass einige andere Mannschaften deutlich näher an einem Sieg über die Spandauer waren als die Konradshöher. Diese Erkenntnis spiegelte sich auch in den restlichen Spielen wieder. Nur allzu oft balancierten KTO am Rande einer Niederlage und konnte Spiele meist erst in den letzten Minuten für sich entscheiden. Nicht viel anders war dies im entscheidenden zweiten Spiel gegen Magic Moments. Die Ausgangslage vor dem Spiel war einfach: Beide Mannschaften hatten nur eine Niederlage auf ihrem Konto und bestritten ihr letztes Spiel. Der Sieger dieser Begegnung würde also Meister werden. Die Begegnung war – wie schon einige Begegnungen zwischen den Teams – sehr ausgeglichen. In der ersten 15 Minuten lagen die Konradshöher fast durchgehend in Führung. Die nächsten 15 Minuten

gehörten dann den Spandauern. Es blieben also noch zehn Minuten Spielzeit übrig, die dann KTO reichten, um das Spiel letztlich knapp mit drei Punkten für sich entschieden.

Ein Problem in der abgelaufenen Saison war der schlechte Kontakt der Mannschaften zur Staffelleitung. So blieben viele Spielergebnisse unbekannt oder waren nur qualitativ bekannt. Eine etwas durchwachsene Saison hat Maria Frieden hinter sich,



die zwar die Spandauer einmal schlagen konnten, aber neben Niederlagen gegen KTO und Spandau auch überraschend je einmal gegen BG Zone und Frohnau verloren. Relativ ausgeglichen waren die Teams Dekanat Tiergarten, Fast Break und Frohnau, die sich untereinander jeweils spannende Spiele lieferten. Abgeschlagen FSV, die in ihrer letzten Saison bei der ESBB leider nur auf dem Papier Siege gegen BG Zone erringen konn-

ten. BG Zone trat beide male nicht an – ein Vorfall, der für BG Zone leider nicht einmalig blieb.

Im folgenden die Tabelle, die aufgrund der beschriebenen Probleme leider nur rudimentär ist:

1. KTO
2. Magic Moments
3. Maria Frieden
4. Dekanat Tiergarten
5. Fast Break
6. Frohnau Senior Sharks
7. FSV Reinickendorf
8. BG Zone

Über die kommende Saison lässt sich leider noch nicht besonders viel berichten. So ist zum einen der Spielmodus noch nicht klar – Magic Moments, Maria Frieden und erstaunlicherweise auch KTO wollen lieber eine Runde mit Play-Offs. Viele andere Teams wollen lieber eine Saison, die ausschließlich auf Hin- und Rückrunde beruht. Dies sichert eine gleiche Anzahl von Spielen für alle. Ebenso ungewiss ist das Teilnehmerfeld zu der Runde. Einem definitiven Rückzug von FSV Reinickendorf stehen derzeit noch keine neuen Teams gegenüber.

**Meldungen zur Runde sind immer noch möglich:**

**Fragen hierzu werden von Jürgen Schulz-Brüssel (Tel.: 612 84 945 E-Mail: schulzb@itu101.ut.tu-berlin.de) beantwortet.**

Jürgen Schulz-Brüssel

## Drei neue Spielregeln

Das Basketballspiel gehört zu den beliebtesten Ballsportarten auf der ganzen Welt. Die Popularität wächst nach wie vor, und das nicht nur in Deutschland.

Dieser kontinuierliche Trend soll durch regelmäßige Überprüfung des Regelwerks gewährleistet werden.

So ist die Technische Kommission des internationalen Basketball Verbandes (FIBA) bemüht, durch Regelanpassungen der 3 internationalen Basketballligen (NBA, CNBA und FIBA) Reiz und Attraktivität zu erhalten bzw. nach Möglichkeit zu steigern und dafür zu sorgen, dass

die Regeln keiner Mannschaft einen unfairen Vorteil einräumen.

Diese Zielsetzungen werden durchschnittlich alle 4 Jahre durch mehr oder weniger gravierende Regeländerungen angestrebt.

Fortsetzung nächste Seite



## BASKETBALL

Fortsetzung von Seite 31

### SPIELZEIT 4 x 10 MINUTEN

Die wichtigsten Änderungen ab der Saison 2000/2001 betreffen die bestehenden Zeitregeln. Die Spielzeit von bisher 2 x 20 Minuten wird umgewandelt in vier Spielperioden zu je 10 Minuten (Angleichung an NBA-Spielzeiteinteilung; dort jedoch 4 x 12 Min.). Zwischen der ersten und zweiten Spielperiode sowie zwischen der dritten und vierten Spielperiode und vor jeder Verlängerung beträgt die Pause zwei Minuten. Die Halbzeitpause beträgt immer 15 Minuten.

Die neue Spielzeitverteilung hat zur Folge, dass jede Mannschaft in den ersten drei Spielperioden nur je eine Auszeit (z.B. zur taktischen Beratung) beantragen kann; dies gilt auch für jede Verlängerung. In der hoffentlich spannenden vierten Spielperiode kann jede Mannschaft zwei Auszeiten in Anspruch nehmen. Die Dauer jeder

Auszeit beträgt immer eine Minute.

### KORBWURFVERSUCH NACH 24 SEKUNDEN

Die Änderung der Angriffszeitregel von bisher 30 auf 24 Sekunden wird vermutlich die größten Auswirkungen auf das Spiel zeigen. Eine Mannschaft hat nur noch 24 Sekunden Zeit für einen Korbwurfversuch; dabei endet die 24-Sekunden-Periode erst dann, wenn der Ball den Ring berührt. Bisher endete die 30-Sekunden-Periode schon, wenn der Ball die Hand des Werfers verlassen hatte. Genau genommen bleiben also einer angreifenden Mannschaft nur noch maximal 17 bis 18 Sekunden Ballbesitz, um einen Korbwurf vorzubereiten.

Die Regelexperten sind überzeugt, dass diese Regel zu einer positiven Entwicklung des Basketballspiels beiträgt, das Spiel schneller macht und die Dynamik des Spiels verbessern wird. So erhöht sich die

Anzahl der Korbwurfaktionen pro Spiel und dadurch werden mehr Punkte erzielt; das Spiel wird attraktiver.

### NUR 8 SEKUNDEN BIS ZUM VORFELD

Dem Ziel der attraktiven Temporehöhung des Spiels dient auch die Zeitbegrenzung, die einer Mannschaft nur noch verbleibt, um in das gegnerische Vorfeld zu gelangen. Nach Korberfolg und Einwurf in das Feld hat die ballbesitzende Mannschaft nur noch 8 anstelle von bisher 10 Sekunden Zeit, um den Ball in das Vorfeld zu spielen.

Die bevorstehende Saison wird es zeigen, ob alle Regeländerungen fruchten und sich in den Resultaten und dem Publikumsinteresse beweisen können.

Jürgen Falk  
TuS Lichterfelde

**TIP IN**  
**BASKETBALLSHOP**  
WIR LIEFERN IN ALLE ECKEN DIESER WELT  
Bötzowstraße 18; 10407 Berlin  
Tel: 030-428 505 30 Fax: 030-428 505 31  
Internet: <http://www.tip-in.com> e-mail: [info@tip-in.com](mailto:info@tip-in.com)





## War Berlin nun Neese oder nich?

Ein Rückblick auf die Olympischen Sommerspiele Sydney 2000

We dream the Olympic-Dream. So emphatisch schloss auf englisch Berlins Regierender Bürgermeister Walter Momper seine Rede anlässlich eines Abendessens zu Ehren von IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch am 16. August 1990 im Restaurant des Tennisclubs Rot-Weiß an der Hundekehle im Grunewald. Es sollte ein böses Erwachen geben. Weit abgeschlagen im Zweikampf Sydneys gegen Peking landete Berlin bei der entscheidenden IOC-Abstimmung auf dem vorletzten Platz. Nur Istanbul war noch schlechter, aber auch Manchester an Platz drei war kaum besser. Europa war außen vor.

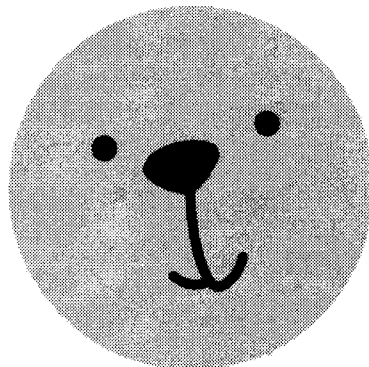
So kann man heute, am 1. Oktober 2000, am Ende der Spiele in Australien, ganz nüchtern fragen: War Berlin nun Neese oder nich? Haben wir, wie Jochen Vogel, ehemals „Regierender“ in Berlin, schon nach den kalten Dollar- und Coca Cola-Spielen 1996 von Atlanta (USA) vermutete, mit unserer Abstimmungsniederlage einfach nur richtiges Glück gehabt?

Fest steht: Der Goldglanz von Olympia blätterte in den letzten zwei Jahren schon im Vorfeld von Sydney gewaltig. Zwei Gründe hatte diese erdrutschartige Abwertung der so hoch gehaltenen fünf Ringe.

Man wurde endlich erwischt: IOC-Mitglieder hatten sich reihenweise bei der Vergabe von Spielen bestechen lassen, es floss das Schwarzgeld reichlich. (Anmerkung: Die wenigen Stimmen für Berlin bezeugen, wie sauber die Stadt gearbeitet haben muss) Mehrere bestochene IOC-Mitglieder mussten zurücktreten, andere erhielten nur Verwarnungen, weil man sich an diese Mächtigen nicht herantraute. IOC-Präsident Samaranch selbst musste beim Besuch in USA Angst vor der amerikanischen Justiz haben, denn die untersuchte die Schmiergeld-

zahlung für die Winterspiele in Salt Lake City in Utah, USA.

Und dann gab es berühmte Doping-Tote, das IOC musste sich fragen lassen, wie hältst Du es mit der Doping-Kontrolle. Und man reagierte am Olympia-Sitz Lausanne nur wie ein Weichei. Der Berg kreiste und herauskam wie üblich nur die kleine Maus trotz der relativ vielen erwischten Betrüger. Doping-Sünder lachen sich über die durchgeführten Maß-



Keiner spielt mit ihm:  
Berlins Olympia-Bärchen

nahmen und teils merkwürdiger Bestrafungen nur halb tot, was ihnen fast ebenso schadet wie das eingenommene Gift.

Ich will einen dritten, für mich schwerwiegenden Grund nicht verschweigen, der die Faszination Olympischer Spiele ganz doll mindert. Die Paralympics, die Nach-Olympischen Spiele der Behinderten erlebten mit Olympia Barcelona 1992 einen weltweit beachteten, von Hunderttausenden von Zuschauermassen begeistert gefeierten Höhepunkt. Daran wollte Berlin anknüpfen. „Wir meinen, die Paralympics geben Olympia eine zusätzliche menschliche Dimension“ - so warb der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen. Die Paralympics waren für Berlin Herzenssache. Als Sydney kaltschnäuzig den Paralympic-Kongress aus „Geldmangel“ auslud - man hatte offensichtlich mit den Behinderten nicht viel am Hut - ,

sprang Berlin sofort ein. Die Paralympicer waren unsere Gäste. Beim IOC brachte uns das keinen Pluspunkt, die Olympia-„Götter“ hatten kurz zuvor den Behinderten das Werben mit den fünf Ringen verboten, ganze drei blieben für sie übrig, das Große Werbe- und Sponsorengeld sollte schließlich allein beim IOC in Lausanne fließen.

Also, ich habe mich damit gleich dreifach als voreingenommen geoutet. Da muss ich durch. Schließlich war unter diesen dreien kein Grund einer beleidigten Leberwurst des damaligen Abstimmungsverlierers. Wie also habe ich Sydney gesehen und wie sehr habe ich mit dem unterlegenen Kandidaten Berlin gelitten?

Olympische Spiele im Jahr 2000 sind etwas ganz besonderes. Es ist eine magische Jahreszahl, die die Phantasie der ganzen Menschheit beflügelt. Ein neues Jahrtausend beginnt. So hatte Berlin vorab gejubelt. Und nach der wunderschönen, traumhaften, auch menschlich mit den Aborigines so eindrucksvollen Eröffnungsfeier jubelte mit Sydney die ganze Welt. Das so grandios entzündete Olympische Feuer von Sydney hat auch mich erneut entflammt. Man kann an Olympischen Spielen viel herumkritteln, aber sie sind eben doch noch einmalige Herausforderungen, die ein unvergleichliches Höchstmaß an Kreativität mobilisieren können. Das hätte ich doch gern in Berlin erlebt. Andererseits: Dann hätte ich diese Eröffnungsfeier, zum Beispiel dieses Aquarium in einer grossen Sportarena, nicht fernsehen können. Wäre auch schade gewesen.

Sydney hatte schon eine exzellente Bewerbung hingelegt. Das Konzept stimmte. Und Sydney, die heimliche Hauptstadt Australiens, hat dann auch Wort gehalten. Wenn schon Olympische Spiele, dann so. Es

*Fortsetzung nächste Seite*



Fortsetzung von Seite 33

stimmte bis hin zum stimmungsvollen Farewell der Schlussfeier einfach alles. Zuschauer und Athleten hatten ihren Spaß, ihre Freude, ihre Tränen. Die Einwohner Sydneys, Australiens machten auf den Straßen mit, es war ihr olympisches Fest. Ob wir Berliner überhaupt zu einer so ausgelassenen natürlichen Fröhlichkeit fähig gewesen wären? Ich glaube, da fehlt uns was.

Aber je mehr ich Olympia Sydney 2000 loben muss, desto trauriger werde ich für Berlin. Was wir alles hätten erleben können...

Mit dem Scheitern Berlins waren viele unserer deutschen Sportlerinnen und Sportler - damit auch potentielle Berliner Olympia-Teilnehmer - teilweise oder ganz Neese. Das veranstaltende Land ist in allen Mannschaftswettbewerben als Teilnehmer gesetzt, braucht sich nicht zu qualifizieren. Wie viel mehr deutsche Sportlerinnen und Sportler hätten sich zumindest einmal ihren Olympia-Teilnahmetraum bei Olympia Berlin 2000 erfüllen können. Ob nicht-qualifizierte Kandidaten dann auch reale Chancen gehabt hätten, ich weiß nicht. Aber immerhin: Auch wenn es Olympische „Heimspiele“ nicht geben darf, so ist doch klar, dass die Motivation der Sportler aus dem Land, in dem die Spiele stattfinden, immer mit am größten ist. Auch die Anfeuerung durch die eigenen Zuschauer ist für Zentimeter und Sekunden gut. Für manche Überraschungen wäre dadurch sicherlich gesorgt worden.

Und auch die Berliner Zuschauer muss und will ich ein bisschen bedauern. Sie hätten ohne Anreise- und Übernachtungskosten sich vielleicht auch einmal eine teure Eintrittskarte für einen attraktiven Wettbewerb leisten können. Olympia 2000 - und ich war dabei, das wäre es doch gewesen! 24-Stunden-Flug nach Sydney, Hotel dort, und dann noch diese australische Kartenvergabe-Lotterie - das konnte man doch ganz schnell schon vorher vergessen. Und selbst ohne Eintrittskarte, also ganz umsonst, wäre der

Olympische Erlebnisraum rund um das Brandenburger Tor der Hit schlechthin gewesen. „Games at the Gate“ wollte Berlin veranstalten. Doch die Einwohner rund ums Tor waren wegen der IOC-Entscheidung für Sydney diesmal ganz schön weit außen vor.

Wirtschaftlich gesehen war Berlin auf alle Fälle Neese. Unter dem Zeitdruck von Olympia Berlin 2000 wäre der Internationale Großflughafen Schönefeld, von dem wir immer noch nicht genau wissen, ob er denn nun tatsächlich kommt, schon heute in Betrieb. Ebenso ein modernisierter geschlossener S-Bahnring, vermutlich auch die U5, die berühmte Kanzler-Linie. Die Diskussion um den möglichen Abriss der Deutschlandhalle wäre längst abgeschlossen, auf der heutigen Brache des ehemaligen Stadions der Weltjugend stände eine neue attrakti-



ve Groß-Halle, die allen Anforderungen des Höchstleistungssport und des internationalem Entertainments standhalten würde. Hertha BSC könnte schon heute im modernsten Stadion der Welt spielen. Und nicht zu vergessen die auf Hochglanz gebrachten mehr als hundert Sporthallen, die den Sportlern aus aller Welt als Trainingsstätten gedient hätten, und heute den Berliner Sportlerinnen und Sportlern zur Verfügung ständen. Und zudem wären alle olympischen Sportstätten, Anlagen und Bauten wegen der nachfolgenden Paralympics behindertengerecht hergestellt gewesen. Ein Traum für alle Sportler mit handicap. Der Bahnhof Ostkreuz sähe längst nicht mehr so verwahrlost aus, denn er wäre als Tor zum Olympischen Dorf auf der

Stralauer Halbinsel fein herausgeputzt. Und das IOC aus seinen gefüllten Kassen und auch die prestigebewusste Bundesrepublik hätten finanziell enorm dafür bezahlt. Betriebswirtschaftlich hätte Berlin zudem durch die vielen Touristen und olympischen Gäste kräftig Kasse machen können.

Allerdings weiß ich nicht, ob wirklich alle Politiker dieser unserer Kommune, und das auch noch im gemeinsamen Zusammenspiel, bei diesem Tempo olympiatauglich gewesen wären. Ich bezweifle dies nach den Erfahrungen der letzten Jahre eher. Auch vielen Berlinerinnen und Berlinern selbst wäre das zeitgleich zusammen mit dem Umzug Bonns nach Berlin und den Wiedervereinigungsproblemen viel zu viel auf einmal gewesen. Wir hätten wahrscheinlich darauf Rücksicht nehmen müssen, dass wir eben doch (noch?) keine höchst vitale, eben alles verkraftende Metropole sind. Auch das finde ich eher schade.

Wenn es also so ist, dann muss man einen langen Anlauf mit bestimmt neuen Politikern nehmen. 2004 ist Athen gewählt, dann warten alle 2008 auf Peking, 2012 ist Amerika wieder an der Reihe, dann ist 2016 auch endlich Afrika reif für die Spiele. 2020 öffnet sich das Fenster wieder für Europa. Und deshalb ziehe ich das folgende Fazit:

Die Herren - wo sind eigentlich die Damen in diesem Club? - der Fünf Ringe hatten mir im Vorfeld die Olympia-Stimmung eigentlich schon mächtig vermies, jedoch die Fröhlichkeit von Sydney 2000 und die Freude der Sportlerinnen und Sportler hat mich dann aber wieder so richtig auf den Geschmack gebracht. Olympia ist eben ein jahrtausende alter Mythos, er ist auch durch Bestechung, Doping und Kommerz nicht totzukriegen, ein Zauber, der wirkt und wirkt. Deshalb erneut: We dream the Olympic-Dream. Olympia Berlin 2020? Why not!!! 2000 war Berlin jedenfalls Neese.

*Ulrich Eggstein*



## Schritt für Schritt kommt man voran

spuk-Interview mit dem Chefredakteur von „Laufzeit“ Wolfgang Weising

**spuk:** Herr Weising, ist Laufen eigentlich eine Kunst?

**Wolfgang Weising:** Das muss man mit Ja und Nein beantworten - Nein, denn das Laufen ist die natürlichste aller Fortbewegungsarten des Menschen. Alle Erfindungen, die die Fortbewegung beschleunigt haben, führ-

in der Gesellschaft, unter den Menschen einen so hohen Wert?

**Wolfgang Weising:** Da steckt ein eher philosophischer Gedanke dahinter, denn der aufrechte Gang hat den Menschen aus dem Tierreich herausgehoben und inzwischen hat sich im übertragenen Sinne als Synonym etwa

on, dauerhaften Erfolg und eigenes Wohlgefühl.

**spuk:** Laufen ist gesund, sagt man wohl zu recht. Warum?

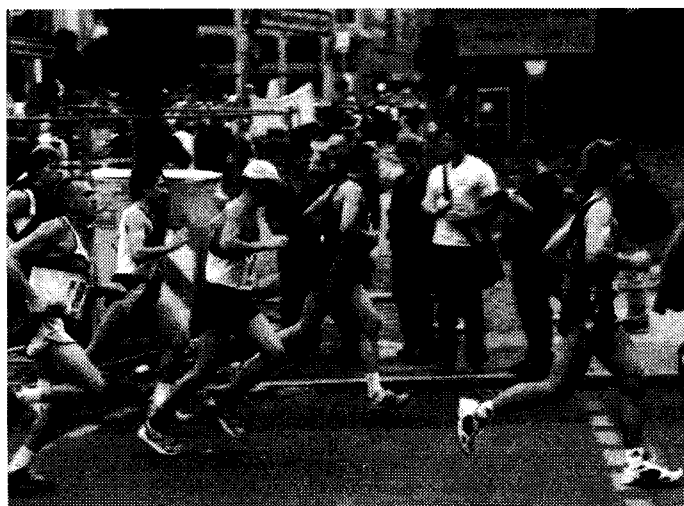
**Wolfgang Weising:** Beim Laufen werden über 70% der Körpermuskulatur eingesetzt. Das ist kaum mit anderen Sportarten zu erreichen. Das regelmäßige und vernünftige Lauftraining stärkt Herz und Kreislauf, das Immunsystem und die Stressverträglichkeit. Ein wesentlicher Pluspunkt ist, dass fürs Laufen nur eine kleine Ausrüstung gebraucht wird, und dass man es praktisch überall ausüben kann.

**spuk:** Die älteren Menschen, was können die sich beim Laufen oder Joggen noch zumuten?

**Wolfgang Weising:** Laufsport ist für jede Altersgruppe geeignet. Wer sich jenseits der Vierzig dazu entschließt, dem rate ich zu einem Arztbesuch, um den Fitness-Stand testen zu lassen. Damit wird Überlastungen und Folgeschäden vorgebeugt. Wer Schwierigkeiten mit Gelenken hat oder mit Übergewicht belastet ist, sollte mit Walking beginnen und dann eventuell - Schritt für Schritt - zum Laufen übergehen.

**spuk:** Joggen sei gefährlich, gerade für die Ungeübten, besonders für die allzu Ehrgeizigen? Können Sie das bestätigen oder ist das Gegenteil richtig?

**Wolfgang Weising:** Jede Sportart hat ihre Gefahren. Eine körperliche Überlastung droht dem, der allzu schnell dahin will, wo andere schon laufen... Wenn man im Park überholt wird - na und. Jeder läuft seine Geschwindigkeit, am besten mit denen zusammen,



Mit langem Atem: „Laufzeit“-Chefredakteur Wolfgang Weising ( Bild Mitte, Fünfter von links ) lässt auch den Marathon nicht aus. Zusammen mit Laufsportfreunden aus Berlin gründete Wolfgang Weising nach der Wende 1990 seine Monats-Zeitschrift. „Laufzeit“ erscheint elfmal jährlich mit einer Druckauflage von 14.000 Exemplaren monatlich im Durchschnitt. Gelesen im Bundesgebiet, Österreich und der Schweiz kostet dieses Monatsjournal für alle Freunde des Laufens DM 5,- oder ÖS 42,- oder sfr. 5,-

ten und führen dazu, dass der Mensch weniger läuft, sich weniger bewegt. Die Jagd nach dem Mammut, um den Stamm zu ernähren, hat sich zum hastigen Schritt in den Supermarkt und mit dem Einkaufswagen zurück zum Auto verkürzt. Andererseits ist Laufen eine Kunst. Gerade Anfänger wissen sehr genau um die Kunst, sich täglich zu überwinden - genau so geht es leistungsorientierten Läufern, die für ein persönliche Bestzeit ein hartes Training durchziehen. Da gilt es, sich jeden Tag neu zu überwinden.

**spuk:** Die „hohe Kunst“ des Laufens ist der aufrechte Gang. Warum hat er

für Aufrichtigkeit und Unbeugsamkeit im Sprachgebrauch festgesetzt.

**spuk:** Es heißt, Schritt für Schritt kommt man voran. Auf den ersten Blick eine pure Selbstverständlichkeit. Warum gilt es trotzdem als Weisheit?

**Wolfgang Weising:** Schritt für Schritt wird eine Distanz bewältigt, ebenso verbessert der Laufsportler seine Form. Die Weisheit steckt darin, dass keiner etwas übers Knie brechen, sondern sich an ein einmal gestecktes Ziel heran arbeiten sollte. Das ist eine wichtige Grundlage für gute Konditi-



## IM INTERVIEW

Fortsetzung von Seite 35

die ein gleiches Leistungsniveau aufweisen.

**Spuk:** Intervall-Training - was ist das genau? - ist für das Laufen, für die Kondition erfolgreich. Ist es auch für den Normal-Läufer gut?

**Wolfgang Weising:** Für den Läufer Otto Normalverbraucher, besonders für die älteren Semester, die auf eine tolle Fitness aus sind, ist das Intervall-Training unnötig. Es findet meist im anaeroben Bereich - also mit Sauerstoffschuld - statt.

**Spuk:** Es gibt die Langstrecke, es gibt den Sprint. Im Sport wird immer nach den Grenzwerten gefragt. Was also ist die längste Strecke, die einem Extrem-Läufer zugemutet werden kann, was ist vermutlich die kürzeste Zeit, die ein Sprinter über Einhundert-Meter schaffen kann?

**Wolfgang Weising:** Das ist immer die Frage nach dem Verhältnis von Zeit und Weg. Der Extremläufer Achim Heukemes ist gerade vom Nordkap nach Sizilien unterwegs - eine Wahnsinnsdistanz, aber aufgeteilt in Tagesetappen, die für einen Normalläufer sicher auch unvorstellbar lang sind. Da werden wir sicher-

lich noch manchmal in Erstaunen versetzt werden. Im Sprint halte ich Michael Johnson gegenwärtig für den Top-Läufer. Eine Prognose über künftige Zeiten abzugeben ist sehr gewagt. Wenn ich meinte, in 10 Jahren würden die 100 Meter in 7,5 Sekunden gelaufen, bedeutet das eine Geschwindigkeit von 48 km/h. Das schaffen zurzeit nicht einmal Inline-Skater... Also lieber keine Prognose.

**Spuk:** Wen würden Sie als besten Sprinter und wen als besten Langläufer aller Zeiten bezeichnen. Und warum?

**Wolfgang Weising:** Jesse Owens, Michael Johnson, Grit Breuer fallen mir da auf Antrieb ein, damit ist vielen anderen Sprintassen sicherlich unrecht getan. Bei den Langläufern Paavo Nurmi, Grete Waitz, Emil Zatopek, Waldemar Cierpinski. Sie waren (und sind) nicht nur gute Sportler, sondern auch Vorbilder für Trainingsfleiß, Beharrlichkeit und Bescheidenheit.

**Spuk:** Es gibt - entschuldigen Sie bitte - eine irre komische Laufart, das leicht-athletische GEHEN. Wer hat denn bloß so eine Sportart erfunden? Ist diese Disziplin nicht direkt körperfeindlich?

**Wolfgang Weising:** Der Betrachter

irrt. Vom orthopädischen Standpunkt aus ist das Gehen sehr gesund. Wer es erfunden hat, weiß ich nicht.

**Spuk:** „Es läuft die Zeit, wir laufen mit“ - das könnte direkt auch das Motto Ihrer Zeitschrift „Laufzeit“ sein. Sind auch Sie ein Mit-Läufer? Was verbinden Sie mit diesem Zitat?

**Wolfgang Weising:** Das Motto unserer Zeitschrift lautet „Immer ist Laufzeit“ im mehrfachen Sinne. Natürlich laufen wir mit der Zeit mit - das ganze LAUFZEIT-Team besteht aus aktiven Laufsportlern. Wir schreiben, was wir selbst erleben und erfahren. Ich selbst bin auf Distanzen bis zum Marathon unterwegs. Meine Bestzeit über die klassischen 42,195 Kilometer beträgt 2:36 Stunden, über 10 Kilometer 32:24 Minuten - das war allerdings 1984. Manchmal wünsche ich mir mehr Zeit für Training... „Immer ist LAUFZEIT“ heißt auch, dass jeden Monat eine Zeitschrift erscheint und unsere Internetpräsenz immer auf dem neuesten Stand ist. Da steckt verdammt viel Arbeit drin. Und schließlich wollen wir jedem sagen: Immer bleibt Zeit, um selbst zu laufen, wenn man nur will...

*Das Interview mit Chefredakteur Wolfgang Weising führte Ulrich Eggestein*



## Orientalischer Tanz Auftritte Unterricht und Workshops

### ELA'

Tel.: 030 / 795 84 13  
Mobil: 0172 393 02 89



## Berlin - ich komme gerollt

### Skater-Impressionen vom 26. Berlin-Marathon

.....da stehe ich nun gemeinsam mit den anderen 4349 Skatern am Charlottenburger Tor und warte sehnsüchtig auf den Startschuss. Endlich dieses flaue Gefühl aus der Magengegend loswerden und einfach nur drauflos rollen.

Der Tag begann schon früh um 7:00 Uhr mit dem obligatorischen Müslifrühstück und unzähligen Bananen, denn wenn ein so großer Wettkampf ansteht, bekommt man ja doch keine vernünftige Mahlzeit runter. Eigentlich beginnen ja die Vorbereitungen für den Berlin Marathon schon am Vorabend beim Italiener um die Ecke. Gemeinsam mit meinen Skaterfreunden vom Speed Team Heide verbringen wir jeden Abend vor den Berliner Skaterrennen hier, um ordentlich Kohlehydrate zu tanken. Natürlich wird nebenbei gefachsimpelt und Renntaktiken besprochen. Bei dem Ziel, unter 1:30 Std. zu fahren, ist Teamwork angesagt. Also besprechen wir, wer fährt mit wem in welcher Gruppe, um so wenig wie möglich Energie zu verschwenden. Skaten hat sich inzwischen zum Massensport entwickelt und die steigenden Teilnehmerzahlen bei den Marathons in Hamburg, Köln, Frankfurt/a.Main und natürlich in Berlin beweisen, Marathon auf Rollen ist für einen geübten Ausdauersportler immer zu schaffen, vorausgesetzt natürlich, er beherrscht die Skatetechnik.

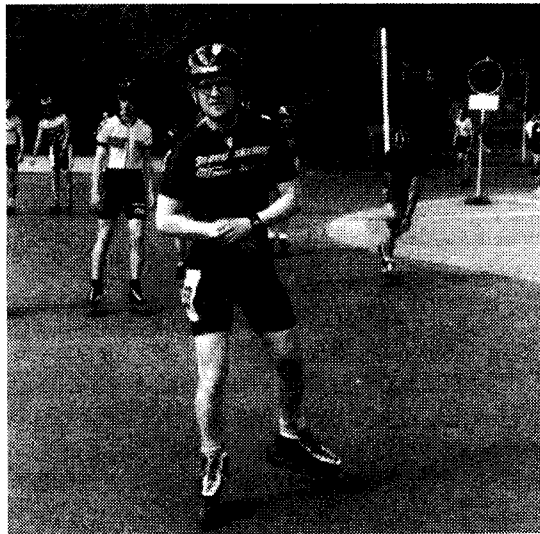
8:00 Uhr – so langsam trudeln meine anderen Teamfahrer vom Speedskating Team Berlin ein. Im Februar gegründet, steht heute unsere größte Bewährungsprobe auf dem Plan. Doreen unter den Top 10 zu platzieren wäre ein Riesenerfolg für unser Team. Also noch schnell Markus, Kay und Marco instruiert und dann geht es schon los mit dem Einlaufen. Hier trifft man dann alte Bekannte von den unzähligen Rennen, die man gemeinsam absolviert hat und tauscht noch schnell ein paar neueste

Infos aus. Immer wieder der Griff an die Schiene und die Rollen. Sitzt alles, kann sich keine Schraube oder Achse lösen? Wäre doch schade, wegen einer so kleinen Schraube auf der Hälfte der Strecke aufgeben zu müssen. Hamburg in diesem Jahr war mir eine Lehre. Ja, die Technik! Da haben es die Jogger besser.

Die Startzeit rückt unaufhaltsam näher, da bemerke ich voller Entsetzen: Startnummer im Auto liegende

geht es in rasantem Tempo. Zunächst heißt es einfach erst einmal nur losrennen, um in Schwung zu kommen und dann umschaun, wie hat der Start bei den anderen geklappt. Alle gut weggekommen. Marco, Kay und Doreen haben sich gefunden und jagen mit den Spitzenfahrern in Richtung Brandenburger Tor davon.

Während sich die Spitzenfahrer schon zu ihren Gruppen formiert haben, setzen sich die Freizeitskater lang-



Berlin-Marathon: Der Autor beim Einlaufen

lassen!!!! Jetzt heißt es mit vollem Speed zum Auto und Versäumtes nachholen, zumal bei diesem Marathon eine Startblockeinteilung erfolgte. Entsprechend nachgewiesener Zeiten hat der Veranstalter Startblöcke erstellt, in denen sich dann die Skater entsprechend ihrer Leistungsstärke wiederfinden und die Startnummern mit Zusatzaufklebern versehen. So will man den Spitzenläufern, die diesmal aus Frankreich und Deutschland kommen, die Chance geben, einen neuen Weltrekord zu laufen. Die Schallmauer von einer Stunde zu durchbrechen ist heute das erklärte Ziel des SALOMON-Teams.

...und da stehe ich nun, sehnsüchtig wartend auf den Startschuss. Endlich, da ertönt das Startsignal und los

sam in Bewegung. Ich denke bei mir: egal mit welcher Zeit sie alle heute ins Ziel kommen, ALLE SIND SIE SIEGER.

Da steht sie dann die Goldelse. Ein herrliches Gefühl die Straße des 17.Juni autofrei genießen zu können. Unter der Woche auf den Bürgersteig und den Radweg verbannt, genieße ich den glatten Asphalt und den vielen Platz, obwohl ich natürlich den Windschatten meines Vordermannes nutzend, nicht mehr als zwei Meter der Straße benötige.

Dann ist es soweit, ich durchfahre zum zweiten mal das Brandenburger Tor bei einem Marathon und darf gar nicht daran denken, dass diese Mög-

*Fortsetzung nächste Seite*



## AKTUELLES THEMA

Fortsetzung von Seite 37

lichkeit vor 10 Jahren noch eine Utopie war. So wie ein Volk eine Mauer einreißen konnte, hoffe ich jetzt, dass es uns Skatern gelingt, die Politiker und Wirtschaft davon zu überzeugen, dass wir Skater gern anerkannte Straßenverkehrsteilnehmer werden wollen, die sich den vorhandenen Freiraum mit allen anderen Verkehrsteilnehmern teilen können.

KM 5 - der ehemalige Palast der Republik ist erreicht. Liege voll im grünen Bereich und gehöre einer gut organisierten und schnellen Gruppe an. Die Führungswechsel klappen problemlos. Gemeinsam mit Franziska beteiligen wir uns natürlich an der Führungsarbeit und so schließen wir bald zu einer vor uns fahrenden Gruppe auf und sind jetzt fast 20 Fahrer, die wie auf einer Perlenkette aufgereiht, dem Strausberger Platz zu rollen. Erstaunlich wenig Zuschauer finden sich bis jetzt entlang der Strecke ein. Werden wohl erst noch in Ruhe frühstücken und dann hoffentlich den Läufern Applaus spenden. Das Ende der Leipziger Straße ist erreicht. Durch die Häuserschlucht gönne ich mir noch einen schnellen Blick auf die Großbaustelle Potsdamer Platz. Es geht voran. Bei jeder Blade Night am Mittwochabend kann man die Veränderungen hautnah erleben. Viele von den Teilnehmern der Blade Night tref-

fe ich dann später im Ziel wieder und ich danke Berlin, dass es diese Skaterveranstaltung gibt.

KM 21,1 - Halbmarathondistanz. Gerade haben wir die ersten Rollis (Rollstuhlfahrer) passiert. Ich ziehe meinen Hut vor diesen Sportlern und ihrer Leistung und feuere sie gemeinsam mit all den anderen aus unserer Gruppe an. Schweiß doch irgendwie zusammen dieses Gefühl der Ausgegrenztheit. Wir als Skater nicht voll akzeptiert und nur geduldet und die Rollstuhlfahrer mit all den Hindernissen, die sie in unserer wenig rollstuhltauglichen Gesellschaft erwarten. Hier können wir mal beweisen was wir sportlich drauf haben. Vielleicht hilft es ja am Ende, mehr Toleranz und Verständnis zu erzielen. Ich schaue auf meine Uhr und kann es kaum glauben: 41:03 Min.! Wenn es so weiter rollt, schaffe ich mein Ziel unter 1:30 Std. zu laufen und vielleicht ist ja am Ende sogar noch mehr drin.

...wir biegen um die Ecke und es empfangen uns die ersten Sambaklänge, das bedeutet nur eins: der Wilde Eber ist erreicht. Noch sind die Mädels und Jungs am Üben. Die richtige Party können dann wieder nur die Läufer genießen. Egal, es wäre ja doch keine Zeit geblieben, die Hüften zu schwingen. Immer mehr Zuschauer finden sich an der Strecke ein. Der Marathon hat hier im Westteil der Stadt wohl doch mehr Tradition als

im Ostteil. Ich jedenfalls freue mich mit meinen Mitstreitern über jede Anfeuerung und jeden Applaus.

Der Ku-Damm ist erreicht. Schnell noch ein Blick auf die Uhr und ich kann es nicht fassen. Den Endspurt anziehen und es ist eine Zeit unter 1:20 Std. drin. Der reine Wahnsinn. So wie ich denken wohl dann aber noch viele andere Skater und was mal als eine Perlenkette begonnen hat, löst sich plötzlich in Wohlgefallen auf und jeder scheint nur noch auf seine persönliche Bestzeit aus zu sein. An dieser Jagd will ich mich dann doch nicht beteiligen und so versuche ich gemeinsam mit Franziska nur, heil die Ziellinie zu erreichen.

Am Ende überquere ich sie dann bei 1:21:38,9 Std. (bedeutet 31 km/h) und bin überglücklich. Persönliche Bestzeit und noch einmal um 5 Minuten gegenüber dem Vorjahr gesteigert.

Im Ziel treffe ich dann meine Teamfahrer alle wieder. Das Team hat es doch tatsächlich geschafft, Doreen auf den sechsten Platz in der Frauenwertung zu fahren. Ich bin stolz auf uns und alle die noch das Ziel erreichen.....

Auch im nächsten Jahr heißt es dann wieder - Berlin, ich komme gerollt.

*Mike Saft  
Immanuel-Gemeinde  
Prenzlauer Berg*

**GLEITSICHT - BRILLENGLÄSER.**

**EINE EINZIGE BRILLE FÜR ALLES ZWISCHEN  
HORIZONT UND NASENSPITZE**

**Norbert  
Gengelbach**

Augenoptikermeister



☎ 781 54 69

Hauptstr. 59  
10827 Berlin-Schöneberg

Mit 40 geht es los:  
Das Auf und Ab  
von Lese- und Fernbrille,  
die Trennlinien  
in den Mehrstärken-Gläsern.  
Mit Gleitsicht-Gläsern  
bleibt Ihr Alter Ihr  
Geheimnis.



Markenqualität  
von  
Carl Zeiss



## „Hallo Fußgänger..“ Berlin-Marathon: Der schnellste Rolli-Kurs der Welt

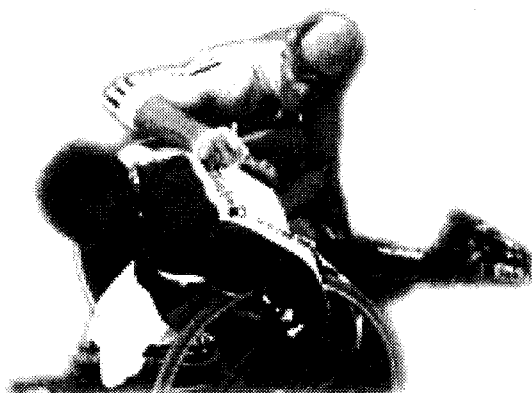
Da standen wir nun, Reihe für Reihe in der Startaufstellung. Wie beim Formel-I-Zirkus gehen wir Rollis nach Bestzeit in unsere Startposition, immer 10 Fahrer nebeneinander, jeweils zwei Meter Distanz nach vorn. In der ersten Reihe, also in der Poleposition, die ganz Schnellen mit dem Favoriten Heinz Frei. Die Besten aus Europa; sogar Japaner, Australier, Kanadier, US-Amerikaner sind nach Berlin gekommen, insgesamt mehr als zwei Drittel aus dem Ausland. Wir aber stehen weiter hinten im Pulk. Unsere Motivation ist nicht der Sieg, wir wollen gemeinsam einen guten Marathon fahren, vielleicht eine persönliche Bestzeit. Dafür ist Berlin immer gut, der schnellste Rollikurs der Welt, mit dem größten Feld bei einem Läufermarathon. Teilhaben am Erlebnis Marathon.

Die Gespräche haben aufgehört, der Zeitknopf auf dem Computer wird auf 0 gedrückt, Countdown des Spre-

regenerative Züge ohne Kraft mit übertriebenem Bewegungsablauf, denn die kalten Muskeln wollen verhärten. Nur nicht verkrampfen, bevor man warm ist. Jetzt im Windschatten lang und locker ziehen, sich nicht vom Rhythmus des Vordermanns verleiten lassen, aber hinten drin bleiben und das regelmäßige Atmen nicht vernachlässigen. Etwa drei Meter rechts zieht eine schnellere Staffel vorbei. Als der letzte Fahrer passiert, gehe ich mit. Ich fühle mich gut, das Tempo ist okay. Wir sind jetzt gut 25 Fahrer. Vorn wird gedrängelt in der Kurve um die Siegestsäule. Aufpassen, bloß nicht an die Bordkante drücken oder in einen Crash verwickeln lassen. Bei dem Tempo geht das zumindest ohne Materialschaden nicht ab, und das könnte das Aus sein. Trotzdem versuchen, in der Staffel zu bleiben, defensiv fahren. Nicht zuviel arbeiten, das Ziel ist noch weit. Jetzt wird es noch einmal schnell vor mir,

Verzeihung bittend die Hand. Neben mir zieht die bunte Staffel vorbei. Da ist eine Lücke, also schnell eingereiht, Windschatten. Jetzt geht es auf das Brandenburger Tor zu. Die Situation hat sich beruhigt, vorbei das Geplänkel, bis sich die Ordnung gefunden hat. Wie an einer langen Perlenkette sind die Fahrer aufgereiht. Irgendwann später wird das Lied von den 'Zehn kleinen Negerlein' angestimmt werden. Aber zunächst sind wir eine Interessengemeinschaft, wie ein Zug Gänse auf dem Weg ins Winterquartier. Nur die Führung wechselt beständig. Der Vordermann schert nach einiger Zeit zur Seite aus, sein Hintermann übernimmt die Führungsarbeit. So wird Mann für Mann nach vorn durchgereicht. Schließlich ist man selbst dran, auch mit der Verantwortung, die Ideallinie zu nehmen. Beim Radsport nennt man es den 'Belgischen Kreisel'. Als ich führen muss, ist der Fahrtwind deutlich zu spüren, und der Tacho muss helfen, das Tempo zu halten.

Es ist schon ein prickelndes Gefühl, so schnell dahin zu fliegen, schneller als jeder „Fußgänger“ es über diese Distanz je schaffen kann. Die Technik, Räder und Arme statt Beine, macht es eben möglich. Hier, am Alex, erinnere ich mich, waren wir beim ersten gemeinsamen Ausflug mit dem Rollstuhl, als ich noch in der Reha-Klinik gelegen hatte. Querschnittlähmung nach Wirbelfraktur hieß es im Arztbericht. Es war nicht leicht geworden, in die Öffentlichkeit zurück zu kehren, mit allen Unsicherheiten dieser sichtbaren Behinderung. Man spürte die Augen auf dem Rücken brennen. Sah man den Leuten ins Gesicht, blickten sie wie ertappt in eine andere Richtung. Auch die ungewohnte Bewegung forderte noch viel Aufmerksamkeit und Kraft, aber wir waren



Der Rolli-Sieger Heinz Frei gibt seinem Freund und Sportkameraden Alhassane Baldé ein Autogramm

chers, Startschuss und ab geht es. Der Vordermann zieht an, Druck in den Greifring. Rechts, links aufpassen, dass es nicht zu eng wird. Der Vordermann geht nach links weg, also ist rechts mehr Platz. Jetzt bin ich im Windschatten, eine lange Kette von Fahrern, die mein Tempo finden. Locker werden, die Arme hoch von oben in den Greifring fallen lassen, ein paar

da werden 110% verlangt, nicht abreißen lassen! Dann wird es wieder langsamer, raus aus dem Vordermann, um den Schwung zu nutzen, kurz aufrichten, tief durchatmen. Plötzlich ein Schlag von hinten. Mein Hintermann hat nicht aufgepasst und ist mir ins Heck gefahren. Mein Vorderrad hebt aus, ich muss mich vorn drauflegen. Als ich mich umdrehe, hebt er



## AKTUELLES THEMA

Fortsetzung von Seite 39

dankbar für die Möglichkeit, selbst wieder eigene Ziele anzu steuern zu können, vor allem aber, heraus zu kommen aus der klinischen Umgebung, die für viele Wochen unser Zuhause war.

Was hatte sich seit dieser ersten Zeit nicht alles verändert! Zwar hatten ärztliche Kunst und engagiertes Üben die Lähmung nicht vermeiden können, aber ich war wieder dabei, hatte meine Möglichkeit bekommen und wahrgenommen.

So habe ich jetzt einen Rollstuhl, der leichter, vor allem ergonomischer und optisch ansprechender ist, ein Rollstuhl, der diese Bezeichnung verdient und der Bordsteinen und Anstiegen ihren Schrecken nimmt. Und dann erst dieses Sportgerät, das mit einem Rollstuhl soviel gemein hat wie ein PKW mit einem Formel-I-Boliden. Nicht eben bequem und auch nicht alltags tauglich, aber fast so schnell wie ein Fahrrad.

Doch bis dahin war es ein weiter Weg gewesen. 1972, bei den Weltspielen der Behinderten in Heidelberg war der einzige Wettkampf über 100m ausgetragen worden, natürlich in Normalstühlen. 1974 fuhr der Amerikaner Bob Hall als erster einen Marathon im Rollstuhl. Ärzte und Physiotherapeuten schlugen die Hände über dem Kopf zusammen, sie waren in Sorge um Gelenke und Gesundheit, die doch der Schonung bedürftig. Aber die ungehorsamen Patienten tüftelten und werkelt an den Rollstühlen herum und wurden immer schneller. Schließlich entstanden Anfang der 80er Jahre die ersten Spezialstühle für Wettfahrten, und die klassischen Strecken der Leichtathletik wurden alleamt erobert.

Und dann der Augenblick, als ich das erste Mal in so einem Rennstuhl saß. Unglaublich diese Geschwindigkeit, die ich aus eigener Kraft erreichen konnte. Dabei war zunächst überhaupt noch nichts per-

fekt an Fahrstil, Sitzposition, Greifhandschuh, Muskelmasse und Kondition. Das musste ich mir erst erarbeiten.

Die Freude an der körperlichen Bewegung war mir geblieben, aber die Grenzen waren natürlich völlig verändert, in jeder Hinsicht. Aber machte nicht gerade das die Sache zusätzlich interessant? Wodurch unterschied ich mich eigentlich von den mitlaufenden „Fußgängern“, außer in der Bewegungsart? Allerdings wird uns Rollis eine besondere Aufmerksamkeit zuteil, oft die, dass wir uns „trotzdem“ sportlich betätigen. Da kommt mal der eine oder andere auf mich zu, klopf mir anerkennend auf die Schulter und Worte fallen wie: „Respekt“ und „alle Achtung“. Ist es Anerkennung aus Mitleid? Ich tue mich schwer, damit umzugehen, will die wohl gemeinte Annäherung um des Kontaktes willen nicht brüsk zurückweisen. Mitleid kannst du schamlos ausnutzen oder auch schroff ablehnen, aber beides wird dem Anliegen nicht gerecht, Gleichwertigkeit zu erreichen, hier in diesem Rahmen, hier beim gemeinsamen Marathon. Wir alle sind aus dem gleichen Anlass hier, haben ein gemeinsames Ziel - und das im weitesten Sinne. Ihr lauft, wir rollen: mal sehen, wer Erster wird. Dass diese Rechnung letztlich deutlich zu unseren Gunsten ausging, hatten wir vorher nicht wissen können und nicht beabsichtigt.

Die beiden Penner beim Hamburg-Marathon brachten es auf den Punkt, als sie bei einem Brückenanstieg meinen Sportfreund in derber Art anfeuerten: „Mach hin, du faule Sau, die anderen sind längst weg!“ Auch Kinder sehen das lockerer. „Cooles Teil“, urteilte einer, der versucht, mit seinem Fahrrad neben mir her zu fahren. Verdienen wir Anerkennung, nur weil wir mitmachen? Wir rollenden Marathonis haben es eigentlich sogar leichter als die Fußgänger, das drücken schon die Zeiten aus. Vielleicht sollte ich mal einem Fußgänger anerkennend

auf die Schulter klopfen? Würde der sich veräppelt vorkommen oder ins Grübeln geraten?

Nun waren wir bereits in Steglitz, und der flache, aber lange stetige Anstieg hatte begonnen. Das forderte mich, und die ersten Attacken beginnen, die Staffel bröckelt. In Dahlem dann die Kurve mit dem Anstieg zum „Wilden Eber“. Ein paar Leichtgewichte ziehen davon. Ich kämpfe um Anschluss, aber vergeblich. Doch damit bin ich nicht allein. Vor, neben, hinter mir schnauft und keucht es. Jeder sucht seinen Rhythmus, um effizient den Anstieg hinter sich zu bringen. Dann endlich der Scheitel, Tempo aufnehmen und Gesellschaft suchen, denn ein paar Kilometer sind es noch.

Die Samba-Band mobilisiert alle Reserven. Überhaupt die Zuschauer an der Strecke, einzigartig! Und ich habe den Eindruck, sie verstehen unsere Freude an diesem Sport.

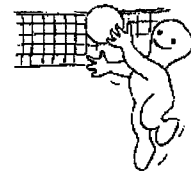
Einen Zielspurt brauchen wir nicht. Laufen lassen den Renner, es pfeift an der Zeitmatte als der Chip über sie hinwegfährt. Ein gutes Gefühl stellt sich ein, die Anspannung ist weg.

Im Nachzielbereich ist schon eine ansehnliche Versammlung. Neben seinem Rennstuhl treffe ich Otto, den Rennrolli fahrenden Fußgänger aus Schwaben, der es satt hatte, seine Trainingsgruppe auf dem Fahrrad zu begleiten und nun auch im Rollstuhl startet. Als er sich zur Begrüßung zu mir nach unten bückt, klopf ich ihm auf die Schulter: „Mensch, Otto! Du wirst auch immer schneller, Respekt“. „Endlich einer, der's merkt!“ schmunzelt er. Später sehe ich ihn hinter uns, mit seinem Renner im Schlepptau stakst er schwerfällig nach der ungewohnten Haltung im Rennstuhl in sein Hotel, an seinem Hals die verdiente Marathonmedaille.

*Dr. Reiner Pilz*

**Anmerkung der Redaktion: Dr. Reiner Pilz wurde in seiner Klasse beim diesjährigem Berlin-Marathon Viertes. Herzlichen Glückwunsch!**





## VOLLEYBALL

# Schwierigste Kirchenliga-Saison beendet

Im Laufe der Saison warfen 6 (in Worten: SECHS) Teams das Handtuch. Nach den bisherigen Meldeergebnissen wird es in der nächsten Saison nur zwei Staffeln geben.

Es gibt aber auch Positives zu berichten: Es fand ein spannender Zweikampf zwischen ABS und Sexy MF statt, bei dem am Ende bei Punktgleichheit das Satzverhältnis den Ausschlag über den Meistertitel gab. Wir haben endlich wieder mal einen **neuen** Meister!

Die Volleyball-Turnierleitung gratuliert der Mannschaft der Gemeinde **Maria Frieden (Sexy MF)**, die als Aufsteiger (!!!) den Titel erringen konnte.

### STAFFEL A

Mannschaft	Punkte	
1. Sexy MF (Maria Frieden)	12: 4	+ 11 Sätze
2. ABS (Dreifaltigkeitsgem.)	12: 4	+ 9 Sätze
3. Lichtenrade Süd	8: 8	+ 2 Sätze
4. Patmos Steglitz	8: 8	+/- 0 Sätze
5. Ernst Moritz Arndt	0:16	

In der Staffel B war der Kampf um den Platz des direkten Aufsteigers genauso knapp. Auch hier musste das Satzverhältnis entscheiden.

### STAFFEL B

Mannschaft	Punkte	
1. Hephata Crusaders	12: 4	+ 11 Sätze
2. EFG Hauptstrasse	12: 4	+ 9 Sätze
3. Magdalenen	8: 8	
4. Vom Guten Hirten	6:10	
5. Die Einfallslosen (Paulus)	2:14	

Ob ein Relegationsspiel zwischen EMA und EFG Hauptstrasse stattfinden wird, entscheidet das Meldeergebnis.

In der Staffel C beendeten sogar nur zwei Mannschaften die Saison. Alle anderen Spiele wurden aus der Wertung genommen, da die Mannschaften St.Jacobi jr., Heiliggeist, Eberswalde und zuletzt auch noch Netzroller Frohnau ihren Spielbetrieb bedauerlicherweise einstellten.

### STAFFEL C

Mannschaft	Punkte
1. VVJ Hermsdorf	4: 0
2. Lazy Lemmings	0: 4

Die Absteiger der Staffel A, Villa Riba, sowie auch die Absteiger der Staffel B, MF Volleyfrogs, haben zurückgezogen und machen so das traurige halbe Dutzend voll.

## Saison 2000/2001: Nur eine Liga mit 10 Teams Neue Volleyballregeln kommen nicht zur Anwendung

Leider gibt es in diesem Jahr nur einen Neueinsteiger. Und selbst der Vorjahressieger, Sexy MF, tritt in dieser Saison nicht mehr an.

So begrüßen wir unseren Neueinsteiger, die Matherhainis, auf das Herzlichste. Dieses Team setzt sich

aus Mitgliedern der Ev. Freikirchlichen Gemeinde Friedrichshain und der Baptisten Friedrichshain zusammen. Wir wünschen ihnen viel Erfolg!

Nach dem bisher schlechtesten Meldeergebnis – nur 10 Teams – hat die VTL beschlossen, in diesem Jahr nur mit einer Liga zu spielen. Bei steigendem Interesse in den nächsten Jahren werden wir gerne wieder auf eine leistungsgerechte Staffeleinteilung zurückgehen.

Jetzt aber zur neuen Saison. Alle 10 Teams treten gegeneinander nur einmal an, es gibt keine Rückspiele. Erstmals wurden auch die Spieltermine für alle Paarungen bereits vor der Saison festgelegt. Sie finden zu den jeweiligen Trainingszeiten der Heimmannschaften und außerhalb der Ferien statt. Dadurch entfallen die lästigen Telefonterminabsprachen. Wir hoffen, dass dies allen entgegenkommt.

Die neuen Regeländerungen (z. B. Libero, Netzbührung bei der Aufgabe oder Zählweise Rallyepointsystem bis 25) wurden von uns nicht übernommen. Wir spielen weiterhin drei Gewinnsätze bis 15.

Weitere Informationen (z. B. Termine, Austragungsorte) könnt ihr bei mir (Stefan Janetzki, Tel. 625 74 33) oder bei Gid Huth (Tel. 754 458 90) erfragen.

Stefan Janetzki



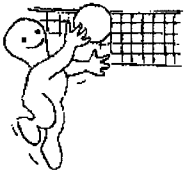
**Ihr Ausflugsziel:**

**Restaurant PARADIES**  
in Dippmannsdorf

**Restaurant mit Kegelbahn und Terrassenbetrieb**

**Öffnungszeiten:**  
Di. - Fr.  
11.00 - 14.00  
und ab 17.00 Uhr  
Sa. und So.  
ab 11.00 Uhr durchgehend

Tel. 033846-40002



# Volleyball - ein Rückschlagspiel

Hallo Sportfreunde, ich bin Hartmut und werde euch nach und nach alles über das Volleyballspiel erzählen. Für diese Ausgabe beschäftige ich mich mit dem Spielgedanken.

Volleyball als großes Sportspiel gehört zur Gruppe der Rückschlagspiele, die in Mannschaften gespielt werden. Da fallen auch gleich zwei Worterklärungen an:

**Rückschlagspiel** – basiert nicht darauf, den Gegner körperlich anzugreifen, sondern ihm das Sportgerät möglichst unspielbar zuzuspielen.

**Mannschaft** – ein Haufen Gleichgesinnter, die ein gemeinsames Ziel verfolgen.

Zwei Mannschaften stehen auf dem Spielfeld, das durch ein Netz in zwei gleichgroße Felder aufgeteilt ist, gegenüber. Neben der Standardform (9 m x 18 m, Netzhöhe 2,24 m bzw. 243 m, sechs gegen sechs) gibt es eine Reihe weiterer Wettkampfformen, in denen die Maße und Spielerzahl variiert werden. Es wird um Punkt-, Satz- und Spielgewinn ohne Zeitlimit (cool, eure Lieben zu Hause wissen, wo ihr euch rumtreibt, aber nicht, wann ihr zurück seid) gekämpft.

Beide Mannschaften versuchen, den Ball (das Sportgerät) so ins gegnerische Feld zu spielen, dass er dort zu Boden fällt bzw. nicht mehr über das Netz zurückgespielt werden kann. Innerhalb einer Mannschaft sind maximal drei Ballberührungen erlaubt, dann muss der Ball sich ins gegnerische Feld bewegen. Bei Fehlern kommt es zum Punktgewinn oder zum Aufgabewechsel.

Wesentlich ist der Positionswechsel der Spieler (Rotation im Uhr-

zeigersinn), wenn sie das Aufschlagrecht neu erkämpft haben. Damit kommt jeder Spieler auf jeder Position zum Einsatz, womit eine ausschließliche Spezialisierung auf Angriff oder Verteidigung nicht möglich ist.

Für einen Satzgewinn werden 25 Punkte (bei mindestens zwei Punkten Differenz) benötigt. Für den Spielgewinn sind drei Gewinnsätze erforderlich. Bei einem Spielstand von 2 : 2 muss ein Entscheidungssatz gespielt werden, der beim Erreichen von 15, aber spätestens bei 17 Punkten (17:16) beendet. Alle Sätze werden im Rallyepointsystem gespielt.

Jeder Spieler befindet sich in einem laufend veränderlichem Beziehungsgefüge zu den Mit- und Gegenspielern, dem Spielraum und dem Ball. Die typischen Merkmale des Volleyballspiels – nur drei erlaubte Ballberührungen; kein Fangen, Werfen oder Führen des Balls; Beurteilung des regelgerechten Spiels des Balles durch den Schiedsrichter; Wechseldienst usw. – erfordern eine große Vielseitigkeit bei der Ausführung der

Spielhandlungen und vor allem präzises Ballgefühl. Die Spieler müssen sich ständig geistig und motorisch am Spielgeschehen beteiligen. Eigensinniges Spiel ist durch Spielregeln unterbunden, so dass ein erfolgreiches Spiel wesentlich davon abhängt, wie die Spieler zusammenwirken und wie sie das organisieren. Diese Gesichtspunkte des eigenen Zusammenspiels stehen in enger Beziehung zum Verhalten des Gegners. Seine Handlungsabsichten müssen frühzeitig erkannt werden, um die eigenen und kollektiven Handlungen darauf ausrichten zu können. Die angedeuteten Handlungszusammenhänge, die sich aus dem Spielgedanken ergeben und durch die Spielregeln in einem festgelegten Rahmen ablaufen, führen zu einer charakteristischen Struktur des Spielens.

Soviel zum Spielgedanken; in den nächsten **spuk**-Ausgaben erfahrt ihr alles über die Struktur des Spiels, über Spielelemente und Regeln. Bis dahin viel Spaß beim Volleyballspielen!

*Hartmut Schweder*



Gegründet 1903

- Sanitäre Anlagen
- Hausreparaturen
- Gasheizungen
- Thermen-Wartung
- Warmwasserbereiter
- Gasherde-Vertrieb

Hauptsitz vom Dach, kommt's aus dem Leitungshahn.  
Jedenfalls ruft man bei Tschichholz an.

**Dipl.-Ing. (FH) K.-H. TSCHICHHOLZ**

Pestalozzistraße 104 - 10625 Berlin - Tel. + Fax 312 16 95

SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE					
SPORTKONTAKTE	<b>ESBB-VORSTAND</b>	<b>Andreas Nosek</b>	<b>Togostr. 29 b</b>	<b>13351 Berlin</b>	<b>☎ 030/451 21 62</b>
	<b>EICHENKREUZ</b>	<b>Uwe Wehner</b>	<b>Pankstr. 60</b>	<b>13357 Berlin</b>	<b>☎ 030/465 19 40</b>
	<b>BASKETBALL</b>	<b>Jürgen Schulz-Brüssel</b>	<b>Muskauer Str. 25</b>	<b>10997 Berlin</b>	<b>☎ 030/6128 4945</b>
	<b>FUSSBALL</b>	<b>Thorsten Walter</b>	<b>Barmbeker Weg 29</b>	<b>13591 Berlin</b>	<b>☎ 030/3671 1859</b>
	<b>TISCHTENNIS</b>	<b>Hans Große</b>	<b>Tietzenweg 21</b>	<b>12203 Berlin</b>	<b>☎ 030/833 63 72</b>
<b>VOLLEYBALL</b>	<b>Stefan Janetzki</b>	<b>Lauterberger Str. 13a</b>	<b>12347 Berlin</b>	<b>☎ 030/625 74 33</b>	



## Dieppen rennt

„Sport ist für mich persönlich vor allem Spaß“

Der Vogel fliegt, der Fisch schwimmt, der Mensch muss laufen, hat der legendäre Marathonläufer Emil Zatopek uns Zweibeinern ins Stammbuch geschrieben. Damit ist gemeint, dass Gehen und eben auch das flottere Laufen unser natürliches Fortbewegungsmittel ist. Kindern muss man das nicht erklären, für die ist das eine Selbstverständlichkeit. Für Erwachsene sollte es das auch sein.

Ich habe als Fußballer immer gern im Sturm mitgespielt und mir damit eine gute Kondition erhalten. Noch heute bin ich gern bei Benefizspielen dabei. Aber das reicht mir nicht. Deshalb folge ich dem Rat meines Arztes und versuche, zweimal in der Woche zu laufen.

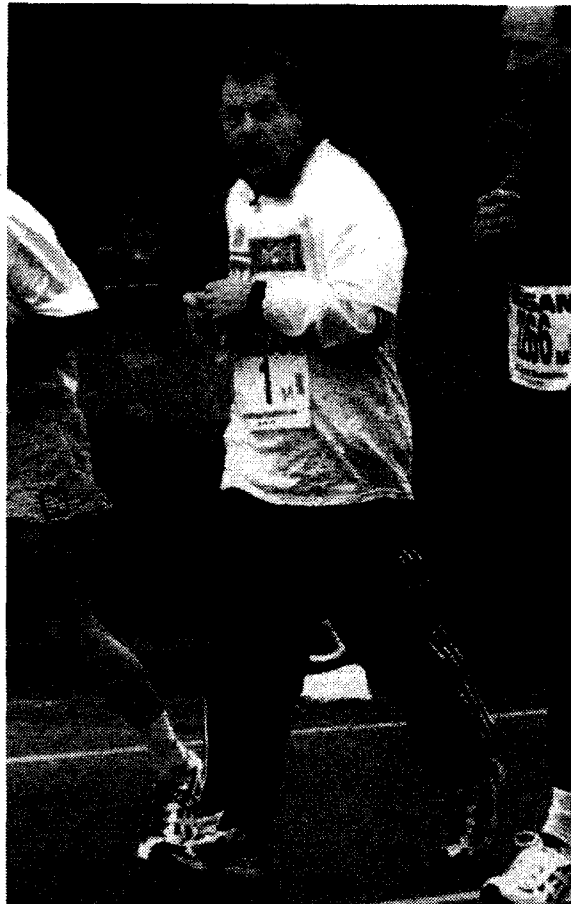
Das klappt natürlich nicht immer, aber Spaziergänger treffen mich häufig am Schlachtensee, wo ich wie viele andere auch meine Runden drehe. Inzwischen nehme ich die Laufschuhe auch immer öfter auf Dienstreisen mit. Laufen kann man überall und immer. Das macht diese Sportart so reizvoll und auch für Menschen mit wenig freier Zeit praktikabel.

Zeitmangel ist überhaupt keine Entschuldigung dafür, den Körper nicht ein bis zweimal in der Woche auf Touren zu bringen. Dabei kann man wunderbar abschalten, neue Kräfte sammeln und lernen, etwas körperbewusster zu leben. Mein Arbeitstag hat oft sechzehn bis achtzehn Stunden, aber ohne das lieb gewordene Laufen würde mir das Pensum schwerer fallen.

Ab und zu packt mich auch der Ehrgeiz und ich mache bei öffentlichen Laufveranstaltungen mit. Der Silvesterlauf am Teufelsberg ist für mich schon Tradition, bis zum Halbmarathon habe ich mich bereits vorgewagt. Darüber hinaus will ich mich

zumindest während meiner Amtszeit als Regierender Bürgermeister nicht wagen. Zur Marathonstrecke gehört schon mehr regelmäßige Vorbereitung, sonst ist es Quälerei, ge-

und dann unter der Dusche stehen. Dafür lass' ich glatt den Fernseher ausgeschaltet. Laufen ist für mich ein Stück Lebensfreude und Lebensqualität. Ich muss es nicht tun. Ich behoh-



Die Nummer 1 unter Berlins Läufern: Eberhard Dieppen

sundheitsschädlich und kein Vorbild. Aber ein paar Steigerungsmöglichkeiten möchte ich mir ja auch noch für das Alter vorbehalten. Für Jogger gibt es keinen vorgezogenen Ruhestand.

Was mich am Laufen begeistert, ist die bewusste Rückkehr zu einfachen Grundbedürfnissen - Atmen, Wasser trinken, Schweiß vergießen

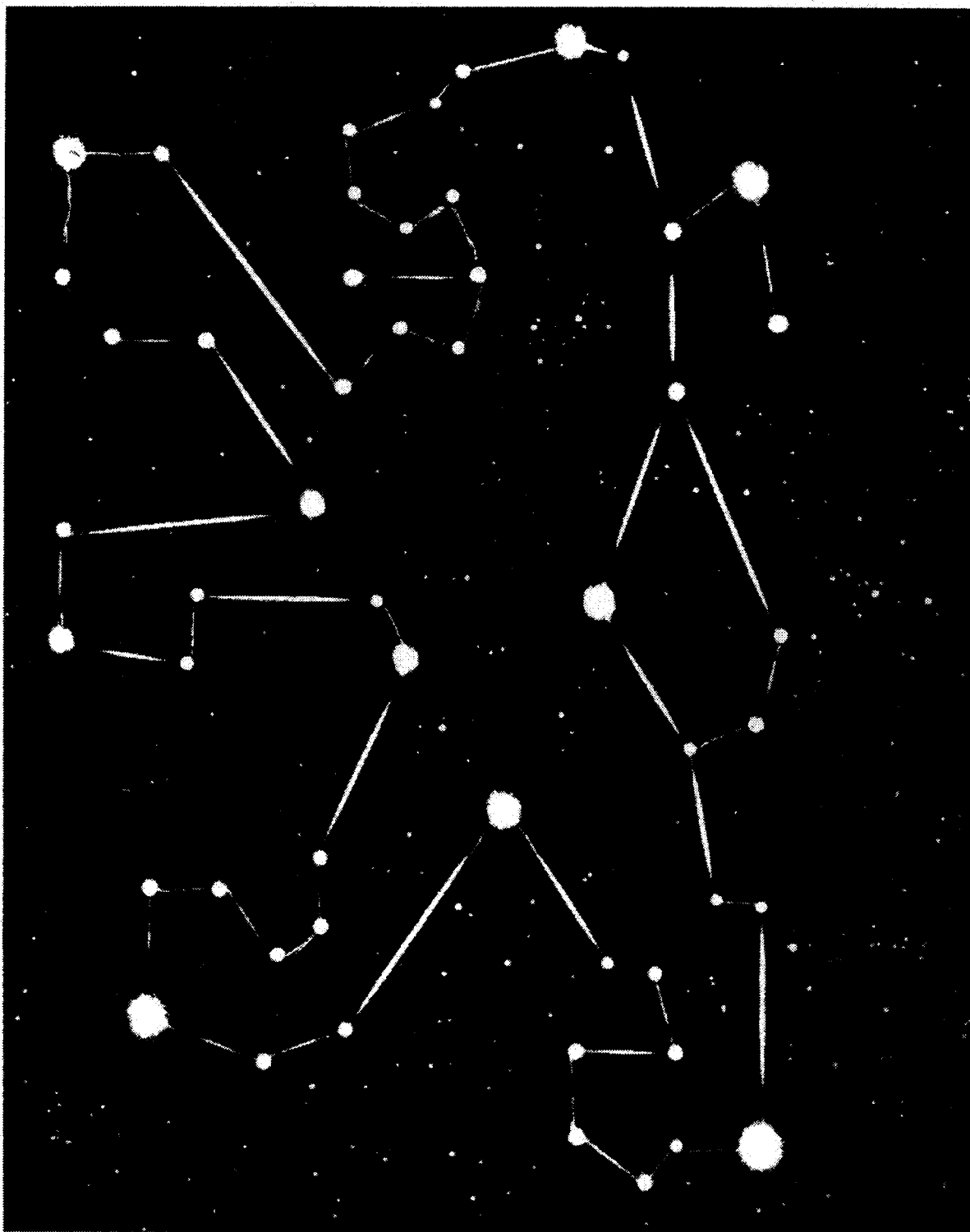
ne mich damit. Leistung muss ich auf anderen Gebieten bringen. Sport ist für mich persönlich vor allem Spaß. Ein sehr volkstümliches Vergnügen, dass ich mit immer mehr Menschen teile.

*Eberhard Dieppen  
Regierender Bürgermeister  
von Berlin*

**Werden Sie Mitglied der ESBB durch Ihren Jahresbeitrag von 30 DM auf das Konto Nr. 170 313 der Ev. Darlehensgenossenschaft (BLZ 100 602 37) Anmeldeformulare bei der ESBB-Geschäftsstelle Birkenstr. 60 10559 Berlin**

- ANZEIGE -

# STERNSTUNDEN BEI PEUGEOT



## **PEUGEOT STÖLTING**

*AUTOHAUS PETER STÖLTING*

*Quitzwstraße 72 • 10551 Berlin-Tiergarten • Telefon 030 / 395 44 72*